№ 277. Freitag, den 26. November 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: H. Tuchler.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Gegen das Duell.

Der Reichstag hat im April v. J. im Anschluß an eine Interpellation des Abg. Bachem und Genossen, welche u. a. an den Reichskanzler die Frage richtete, welche Maßregeln er zu ergreifen gedenke, um in Zukunft den gesetzwidrigen und das allgemeine Rechtsbewußtsein schwer verletzenden Zweikämpfen wirksamer wie bisher entgegenzutreten, mit Einstimmigkeit eine von dem Abg. von Bennigsen beantragte Resolution angenommen, welche die Regierungen ersucht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dem mit den Strafgesetzen im Wiederspruch stehenden Duellwesen mit Entschiedenheit entgegenzutreten. In der Beantwortung der Interpellation, welche an Stelle des Reichskanzlers Staatsminister von Bötticher übernahm, sagte dieser: „Daß auch auf dem Gebiete des Duellwesens in allen Kreisen der Bevölkerung ohne Unterschied des Standes und des Berufes den Gesetzen Achtung und Befolgung zu sichern ist, hält der Herr Reichskanzler für eine selbstverständliche und unabweisbare Forderung des öffentlichen Rechtsbewußtseins. Er ist in ernstliche Erwägungen darüber eingetreten, welche Maßregeln zu ergreifen sein werden, um eine solche Sicherung wirksamer als bisher zu erreichen. Das Ergebniß dieser Erwägungen mitzutheilen, ist, da dieselben noch nicht abgeschlossen sind, zur Zeit nicht thunlich." Als im Spätherbst 1896 die Brüsewitz-Affaire die Bevölkerung in Aufregung setzte, wiederholte Abg. Munckel die Interpellation mit der Frage, ob die Erwägungen zum Abschluß gediehen se'en und was etwa angeordnet sei, um dem einstimmig gefaßten Beschluß des Reichstags Rechnung zu tragen. Fürst Hohenlohe stellte zunächst eine Abänderung der Verordnung über das ehrengerichtliche Verfahren bei Streitigkeiten zwischen Offizieren in Aussicht, die, wie bekannt, inzwischen auch publizirt worden ist, ohne daß man bisher Gelegenheit gehabt hätte, zu beurtheilen, inwieweit die obligatorische Anrufung des Ehrengerichts zu einer Verminderung der militärischen Duelle geführt hat. Der Reichskanzler fügte hinzu, es sei zu erwarten, daß die beabsichtigte Aenderung auf dem Gebiete des ehrengerichtlichen Verfahrens eine heilsame Einwirkung auch auf die bürgerlichen Kreise ausüben werde. Für den Fall, daß diese Erwartung nicht erfüllt werde, sei die Reichsregierung der Frage näher getreten, ob es geboten sei, eine Verschärfung der bestehenden Gesetze über die Bestrafung des Zweikampfes und in Verbindung damit auch der von fast allen Parteien als mangelhaft bezeichneten Bestimmungen über die strafrechtliche Sühne von Beleidigungen herbeizuführen. Vorarbeiten in dieser Richtung hätten im preußischen Justizministerium stattgefunden. „Wenn sich, fuhr Fürst Hohenlohe fort, dabei ergeben hat, daß einer befriedigenden Lösung der gestellten Aufgaben nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen, so ist doch zu hoffen, daß im Falle des Bedürfnisses diese Schwierigkeiten unter Ihrer (des Reichstags) Mitwirkung sich werden überwinden lassen." In der neuesten Verfügung des Justizministers Schönstedt vom 16. November 1897 betreffend die strafrechtliche Verfolgung der Duellvergehen und der Beleidigungen muß man demnach ein Surrogat für die seitens des Reichstags geforderte gesetzliche Regelung der Materie sehen. Daß eine Abänderung des Strafgesetzbuchs, somit die Bestrafung von Beleidigungen in Frage steht, nicht in Aussicht genommen ist, bietet uns keinen Anlaß zu Ausstellungen. Daß Ehrverletzungen im Allgemeinen seitens der Gerichte ungenügend bestraft würden, kann man nicht sagen, besonders dann nicht, wenn es sich um die Beleidigung von Beamten handelt. Es läge vielmehr Anlaß vor, eine gleichmäßigere Handhabung des Strafgesetzes zu befürworten, um welche sich gerade die Staatsanwaltschaft, an deren Adresse — dem Anschein nach wenigstens — die Verfügung ergangen ist, ein erhebliches Verdienst erwerben könnte, namentlich, wenn in Zukunft auch bei Privatbeleidigungen die Erhebung der öffentlichen Anklage als im öffentlichen Interesse liegend angesehen werden soll. Was dagegen die nach der Ansicht des Justizministers ungenügende Ahndung der Duelle betrifft, so scheint uns die befürwortete schärfere Handhabung der Strafvorschriften, d. h. die Zuerkennung höherer Strafen, die übrigens nicht sowohl von der Staatsanwaltschaft als von den Richtern abhängt, durchaus ungenügend. In Preußen namentlich, so lange der Herr Justizminister fortfährt, die Begnadigung der gerichtlich Verurtheilten an zuständiger Stelle in dem bisherigen Umfange zu beantragen. so lange diese Praxis fortdauert, ist es begreiflicherweise gleichgültig, ob das Gericht auf drei Monate oder auf drei Jahre Gefängniß erkennt. Bei dieser Sachlage wird der Reichstag die Verfügung des Justizuinisters schwerlich als eine Maßregel ansehen können, welche seinem einstimmigen Votum gebührend Rechnung trägt. Im Gegentheil kann man nur wünschen, daß wenn die Initiative der Regierung versagt, die liberalen Parteien des Reichstags ihrerseits die Initiative ergreifen, um eine zweckentsprechende Umgestaltung des bezüglichen Abschnitts des Strafgesetzbuches herbeizuführen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November.

— Der Kaiser ist gestern Mittag 12 Uhr von Kiel nach Altona abgereist.

— Durch Kabinetsordre vom gestrigen Tage ist der Kontre-Admiral v. Diederichs unter Beförderung zum überzähligen Vize-Admiral zum Chef des Kreuzergeschwaders, der Kontre-Admiral Prinz Heinrich von Preußen zum Chef der 2. Division des Kreuzergeschwaders und der Korvettenkapitän Plachte zum Kommandanten des Panzerkreuzers 1. Klasse „Deutschland" ernannt worden.

— Die „N. A. Z." beschäftigt sich heute wieder mit der Flottenverstärkung und wiederholt, daß unsere Marine zu der ihr jetzt durch die Verhältnisse abgenöthigten Kraftleistung nur dadurch im Stande ist, daß die heimischen Meere immer mehr von dem für sie bestimmten Schutz entblößt werden. Betreffs des geplanten Marine-Septennats sucht die „N. A. Z." nachzuweisen, daß in dem Gesetz über die Herstellung des Nord-Ostseekanals bereits ein Präcedenzfall gegeben sei, in welchem seitens des Reichstags auf mehrere Jahre hinaus ein Kredit bewilligt wurde.

— Dem „Hamb. Corr." zufolge wird der Entwurf der Militärstrafprozeßordnung am 27. November im „Reichsanzeiger" veröffentlicht werden.

— Noch ein Millionenfonds. Die Konservativen haben an den 100 Millionen, die in Posen und Westpreußen schon aufgebraucht sind und demnächst eine zweite Auflage erfahren sollen, noch nicht genug. Jetzt macht der offiziöse „Hamb. Korr." den Vorschlag, die dänisch gesinnten Nordschleswiger auszukaufen, wozu etwa 20 Millionen Mark erforderlich sein würden. — Vielleicht will man auch noch die Welfen auskaufen, die hessischen Rechtsparteiler, die Elsaß-Lothringer, Reuß ältere Linie, die Partikularisten in Bayern 2c. 2c.

— In dem gestern stattgehabten Termin gegen die Garantiefondszeichner der vorjährigen Gewerbeausstellung ist ein Theil der Verklagten nach dem Antrage des Arbeitsausschusses verurtheilt worden, für einen anderen Theil ist das Urtheil vertagt worden.

— Dem „L. A." wird aus Kiel telegraphirt, daß der konservative Kandidat im Wahlkreise Plön-Oldenburg bereits nach der bisherigen Zählung 873 Stimmen über die absolute Majorität erhalten hat, seine Wahl also gesichert erscheint.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien, 24. November, wird geschrieben: Im weiteren Verlauf der Abgeordnetenhaussitzung kam es zu fürchterlichen, noch niedagewesenen Szenen, weil der Präsident Abrahamowicz den Abg. Schönerer nicht sprechen lassen wollte,

Feuilleton.

Ein Testament.

Roman von Adolph Streckfuss.

17.) (Fortsetzung.)

Ein vergnügtes Lächeln zuckte blitzschnell über das Gesicht des Majors, im Augenblicke aber verschwand es wieder. „Ja der arme Junge! Aber Du hast Recht, Kind, wir wollen ihm sein Leid nicht noch schwerer machen, als es ohnehin ist. Wenn doch die Vergangenheit auf immer zwischen Euch Beiden trennend steht, dann ist es besser, Ihr lernt Euch gar nicht erst kennen. Er hat mir schon gestanden, daß Du schon im Omnibus einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hast, daß er Dich in dem kurzen Augenblick, in dem er mit Dir gesprochen, recht von Herzen lieb gewonnen habe. Wenn er Dich nun näher kennen lernt, wenn er Dich liebt und Du doch entschlossen bist, ihn seiner Vergangenheit wegen streng zurückzuweisen, das wäre ja ein neues Unglück für ihn! Besser ist's, Du siehst ihn gar nicht wieder."

„Ich habe es ihm versprochen, Onkel!"

„Laß mich nur machen, Kind! Ich will Dich schon entschuldigen. Wenn ich ihm sage, Du verachtest ihn so sehr, daß Du ihm doch kein freundliches Wort sagen könntest, sein Anblick sei Dir so widerlich, daß ein Wiedersehen Dir und ihm nur gleich unangenehm sein könne, dann wird er selbst gar nicht darauf bestehen, daß Du Dein Wort hältst."

„Aber Onkel, das würde ihn kränken und es ist ja auch gar nicht wahr. Ich verachte ihn gar nicht den armen Vetter, nur — —"

„Redereien und kein Ende!" fiel Madame Scharf ein. Sie hatte bisher nur mit der größten Mühe ihre Ungeduld gezügelt, jetzt aber wurde ihr das Spiel zu arg. „Ich dulde es nicht," rief sie zornig, „Sie sollen mein armes Fräulein nicht quälen bis aufs Blut. All zu scharf macht schartig. Jedes Ding muß sein Ende haben. Was versteht denn solcher alte weißbärtige Griesgram davon, wie eine junge Dame denkt? Glaubt etwa der Herr Major, er habe einen alten Husaren vor sich? Den kann er freilich maltraitiren, wie er will, aber nicht Fräulein Klärchen, das leid ich nicht. Das arme Kind ist schon ganz traurig."

Der Major strich sich lächelnd den Bart. „Weshalb ereifern Sie sich denn so, Mutter Scharf?" fragte er. „Wer thut denn dem Kinde etwas?" Ich will Klärchen ja ihren Willen lassen! Mehr kann ich doch nicht thun? Man muß dem Teufel den Willen lassen, würde mein alter Kriegskamerad Petäri sagen, auch wenn er sich selbst den Schwanz abbeißen will."

„Ein schöner Vergleich, das muß ich sagen," erwiderte Madame Scharf höchlich entrüstet. „Als ob Fräulein Klärchen der leibhaftige Satan wäre mit einem Schwanz, sechs Ellen lang. Und den Willen lassen? Ein netter Wille das! Das arme Kind weint fast, Klärchen möchte den Vetter gar zu gern wiedersehen, um den armen Menschen, dem sie Unrecht gethan hat, zu trösten und freundlich gegen ihn zu sein. Das kann ja eine blinde Frau mit dem Krückstock fühlen, aber so ein alter Major sieht es nicht oder will es nicht sehen!"

„Klärchen, hat die Alte Recht?"

„Alte? Ich danke für die Schmeichelei, Herr Major. Nach zwanzig Jahren bin ich noch kaum so alt als Sie!"

„Ei so mag doch der Kuckuck in die Plaudertasche fahren," rief der Major, „Mutter Scharf, thun Sie mir den Gefallen, halten Sie jetzt nur eine Minute den Schnabel, damit Klärchen antworten kann! — Kind, ist's wahr? Willst Du Ernst wiedersehen, willst Du freundlich und gut gegen ihn sein? Siehst Du ein, daß Du ihm Unrecht gethan hast?"

Klärchen antwortete nicht; sie gab dem Alten einen recht herzhaften Kuß, der war besser als jede Antwort und sagte doch so viel, daß der Major ihn gar nicht mißverstehen konnte. „Viktoria!" rief er jubelnd, die Pfeife flog in den Winkel, er ergriff Klärchens beide Hände, und schaute ihr recht seelenvergnügt in das erröthende Gesicht. „Jetzt wird Alles noch gut werden. Daß mein armer Bruder Franz diesen Augenblick nicht erleben konnte! Eine größere Freude konntest Du Deinem alten Onkel nicht machen, Du Mordsmädchen Du!"

IX.

Acht Tage waren vergangen, seit Ernst Klärchen im Omnibus zum ersten Mal gesehen hatte. Erst acht Tage und doch schien es ihm, als seien sie schon seit Jahren miteinander bekannt. Täglich hatten sie sich beim Major getroffen und einige Stunden freundlich miteinander verplaudert. Kein Wort wurde von der Vergangenheit gesprochen, auch keins von der Zukunft, denn Ernst vermied es sorgfältig, jemals der Testamentsbedingung zu gedenken, desto fröhlicher aber genossen sie die Gegenwart.

Es war eine glückliche Zeit für den alten Major; obgleich ihn gerade in jenen Tagen das Podagra heftig quälte, war er doch stets heiter und wohlgelaunt. Wenn er Ernst zur einen, Klara zur andern Seite hatte, wenn er mit seinen beiden Lieblingen plauderte, ihnen seine Geschichten vom alten Kriegskamerad Petäri erzählte, mit ihnen lustig lachen konnte, dann vergaß er Schmerz und Podagra.

Nur Eins war dem alten Herrn nicht recht, mit den Nachforschungen wegen der Testamentsfälschung ging es doch gar zu langsam. Noch nicht einen Schritt war der Assessor weiter vorwärts gekommen als am ersten Tage. Wenn Werder kam, und er besuchte den Major fast täglich, war dessen erste Frage nach dem Sapperments-Testament, immer aber erhielt er die Antwort, er möge sich gedulden, man dürfe die Sache nicht über das Knie brechen, wenn man sie nicht verderben wolle. Das mochte wohl wahr sein, aber langsam ging es und langweilig war es, so meinte wenigstens der Major und er wurde um so ungeduldiger, als er gar nicht begreifen konnte, worauf denn eigentlich der Assessor warte, um seinen Angriff gegen Karl Bertram kräftig zu beginnen. Etwa auf eine Aussage des Aktuars Solbrig? Von dem war nichts zu hoffen, das hatte sich schon in den ersten Tagen herausgestellt.

Solbrig war seiner Gewohnheit gemäß gekommen, um der Madame Scharf seinen Besuch abzustatten. Die kluge Frau hatte ihn freundlicher als sonst empfangen und ihm Hoffnungen gemacht, daß er die vielbegehrte Hand doch vielleicht erringen werde; sie wolle ihm ihren Entschluß schreiben, hatte sie geäußert und ihn veranlaßt, ihr seine Wohnung zu sagen.

Der Assessor konnte jetzt den Aktuarius aufsuchen, er that es aber mit schlechtem Erfolg. Solbrig wollte von nichts wissen, anfangs hatte er nicht einmal Lust, sich überhaupt zu äußern, nur mit Mühe konnte ihn Werder bewegen, auf eine Unterhaltung über diesen Gegenstand einzugehen und als er sich endlich ausließ, war er so wortkarg und vorsichtig, daß seine Aussage gar keinen Anhaltepunkt darbot. — Das Testament war von seiner Hand geschrieben, das gab er bereitwillig zu, Herr Franz Bertram hatte es ihm wörtlich diktirt. Was es enthalte, wisse er nicht! Es sei eine schlechte Angewohnheit,

trotzdem demselben früher das Wort ertheilt worden war. Die deutsch-nationalen Abgeordneten stürmten die Präsidententribüne, entrissen dem Präsidenten die Glocke und schließlich artete der Tumult in eine allgemeine Prügelei aus. Die Abgeordneten Wolf und Dr. Pfersche wurden von den czechischen und polnischen Abgeordneten Schuklje und Potocek am Halse gewürgt und mit den Füßen gestoßen. Der Abg. Dr. Pfersche, wurde von dem polnischen Abg. Potocek derart gewürgt, daß er einer Ohnmacht nahe war. In seiner Aufregung und um sich zu vertheidigen, nahm er aus der Westentasche ein Federmesser, schwang es drohend um sein Haupt und drohte den niederzustechen, der ihn nicht loslasse. Der Abg. Wolf, welcher fürchterlich zugerichtet, mit vollständig zerrissenen Kleidern schließlich von den ihm zu Hilfe geeilten Abgeordneten befreit wurde, rief in's Haus: „Nächstens kommen wir mit Revolvern!" Der Präsident, der während der Rauferei den Saal verlassen hatte, erschien dann wieder, von der Linken mit den Rufen begrüßt: „Hinaus mit ihm!" Derselbe schloß die Sitzung mit dem Ersuchen, ihm diejenigen Abgeordneten namhaft zu machen, welche sich bei den Gewaltthaten betheiligt haben. — Abends soll ein Ministerrath abgehalten werden, um Maßregeln gegen die an der Schlägerei betheiligten Abgeordneten zu treffen. — Wie verlautet, plant man die Abtretung des Aktes an den Staatsanwalt und die Verhaftung mehrerer Abgeordneten. Im Abgeordnetenhause verlautete, daß trotz dieser Vorfälle morgen früh wieder eine Sitzung stattfinden soll. — Wie wir weiter hören, ist während des Tumults eine Abtheilung Sicherheitsbeamten in das Abgeordnetenhaus eingerückt, ohne jedoch in Aktion zu treten. Morgen soll das Haus wiederum mit einer Polizeiabtheilung besetzt werden.

Frankreich.

Der ehemalige Justizminister Barre dementirt in der „Libre Parole" die Meldung, daß er von einem Brüsseler Banquier den Auftrag erhalten habe, sich mit der Dreyfus-Angelegenheit zu befassen.

„Intransigeant" meldet, daß ein Abgeordneter neue und vollständige Dokumente betreffs der Dreyfus-Affaire besitze und daß er diese Frage in einer der nächsten Kammersitzungen zur Sprache bringen werde. Diese Dokumente rührten von der in der Angelegenheit Dreyfus-Esterhazy eine Rolle spielenden „verschleierten Dame" her.

Spanien.

Wie offiziös verlautet, wird die Regierung gegen General Weyler, falls dieser mit seinen Reden, welche Unruhen im Lande verursachen, fortfahren sollte, energisch vorgehen.

Türkei.

Der Friedensvertrag wird heute unterzeichnet.

Provinzielles.

w **Culmsee**, 24. November. Heute wurde ein Arbeiter in der Zuckerfabrik, welcher mit dem Reinigen der Maschinen beschäftigt war, von der Welle an den Kleidern erfaßt und mehreremale herumgeschleudert Der Schädel war vollständig zertrümmert und der Tod augenblicklich eingetreten. — Der Verein junger Kaufleute veranstaltet am 30. d. M. im Gesellschaftsgarten ein Vergnügen, bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen und Tanz.

Briesen, 23. November. Gestern Nachmittag erschütterte plötzlich eine mächtige Explosion die Apotheke des Herrn Schüler. Sofort schlugen große Feuergarben aus den Hintergebäuden der Apotheke empor. Nach kaum fünf Minuten erfolgte eine zweite noch größere Explosion, welche den ganzen zweiten Stock auseinandersprengte und die Ringmauern auf die Straße schleuderte. Zum Glück war kurz vorher die Straße geräumt worden, sodaß nur einzelne leichte Verletzungen vorgekommen sind Die ganze Apotheke stand im Nu in Flammen. An ein Löschen konnte nicht gedacht werden, da jeden Augenblick neue Explosionen befürchtet wurden. Gegen 8 Uhr faßte das Nachbargebäude, welches dem Herrn Posthalter Menike gehört, durch durchgehende Balken Feuer. Die Fußböden brannten bereits, doch wurden die Flammen von der freiwilligen Feuerwehr gelöscht. Wie weit das Funkenmeer sich über die Stadt erstreckte, geht daraus hervor, daß Herr Maurermeister Krafft sechs Mann zum Löschen des Flugfeuers auf seinem Zimmerplatze aufstellen mußte. Die ganze Apotheke ist bis auf den Grund niedergebrannt. Das weitere Umsichgreifen des Feuers wurde von der Feuerwehr mit großer Anstrengung verhindert. Am Nachmittage war Herr Apotheker Sch. mit Benzinabfüllen beschäftigt. Als er geschäftlich nach oben gerufen wurde, muß der Hausknecht mit dem Lichte unvorsichtig umgegangen sein, denn plötzlich krachte es, der Mann hatte noch die Kraft hinauszulaufen, obwohl er an Gesicht und Händen stark verletzt war. Die erste Explosion zertrümmerte sogleich die Küche. Alles stürzte hinaus, nichts konnte gerettet werden. Der Schaden ist ganz bedeutend, da Herr Sch. nur mäßig versichert ist. (Gesell.)

Schulitz, 23. November. Die Attentäter, welche in der Nacht zum 6. d. M. auf dem hiesigen Bahnhofe groben Unfug verübten, indem sie Weichen umlegten, Scheiben zertrümmerten, die Neigungstafeln herausrissen u. a. m., sind durch den Polizeisergeanten Z. ermittelt worden. Von der Eisenbahn-Direktion waren 100 Mark Belohnung für die Ermittelung der Thäter ausgesetzt.

Marienwerder, 23. November. Ein entsetzliches Ende hat der im 76. Lebensjahre stehende Rentier Herr P. in Dorf Weißhof gefunden. Er kehrte am Sonnabend Abend bei großer Finsterniß mit seinem Fuhrwerke von einem Besuche zurück. Auf der Fahrt hätte der Kutscher das Unglück, mit dem Gefährt in den Graben zu fahren. Bei dem Sturze brach der bejahrte Mann das Genick und war einige Augenblicke darauf todt.

Königsberg, 23. November. Ein nächtlicher Studentenstreich bildete heute vor der Strafkammer den Inhalt einer Verhandlung, die insofern von Interesse war, als sich die zeugeneidlichen Aussagen eines Schutzmannes einerseits und dreier Kandidaten der Medizin andererseits schroff gegenüberstanden. In der Nacht zum 6. März d. Js. waren vier Studenten, darunter der stud. med. Bierich aus Riga, von der Kneipe auf dem Wege nach Hause begriffen, als der Genannte, ein wahrer Riese, auf den Gedanken kam, auf dem Kaiser Wilhelmplatz die Straßenlaternen auszulöschen. Bei seiner Körperlänge und mit Hilfe seines Spazierstockes gelang es ihm leicht, die erste Gaslaterne auszudrehen, aber schon war vom Nachtwächter der Streich bemerkt worden, der Wächter eilte herbei und wollte den Studenten festnehmen. Dieser ergriff eiligst die Flucht, wurde aber, da er zu Falle kam, eingeholt, und nun will der Beamte nach seiner eidlichen Angabe allein und ohne jeglichen Beistand den Bierich nach dem Polizei-Präsidium gebracht haben, während die drei anderen Studenten übereinstimmend eidlich erklärten, daß nach ihren persönlichen Wahrnehmungen ihr Genosse von zwei Schutzleuten nach dem Polizei-Präsidium geschafft worden sein soll. Von dort wurde Bierich nach dem Karzer der Universität gebracht, wo er bis zum nächsten Morgen bleiben mußte. Das Schöffengericht hatte den angeklagten Studenten wegen groben Unfuges zu 9 Mk. und wegen des Widerstandes, den er dem Schutzmann nach dessen Angaben geleistet haben soll, zu 60 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Die Strafkammer hob das erstinstanzliche Urtheil in Betreff des Widerstandes auf und sprach den Angeklagten frei, weil der Gerichtshof bei den übereinstimmenden durchaus glaubwürdigen Aussagen der drei Kandidaten erhebliche Zweifel in die Richtigkeit der eidlichen Aussagen des Schutzmannes habe setzen müssen. (Gesell.)

Bromberg, 23. November. Gestern Nachmittag wurde in der Brahe an den königlichen Mühlen die Leiche des $4^1/_2$ Jahre alten Paul Goede, eines Sohnes des Arbeiters G. von hier, gefunden. Der Knabe war am 18. Oktober von Hause verschwunden. Da es an diesem Tage sehr neblig war, wird angenommen, daß er in die Brahe gefallen und ertrunken ist. — Vierundvierzig mit Rohzucker beladene Kähne liegen gegenwärtig hier am Bollwerk auf der Brahe fest und können wegen zu niedrigen Wasserstandes der Weichsel nicht abschwimmen. Diese Kähne haben in Montwy, Amsee, Kruschwitz, Pakosch, Nakel und Bromberg ihre Ladung genommen und insgesammt 120 000 Zentner Zucker verfrachtet.

Argenau, 22. November. Der Bäckergeselle Bedau aus Mocker besuchte vor mehreren Tagen seine in Seedorf wohnenden Eltern. Sein Vater begleitete ihn bis zum R.'schen Gasthause und verabschiedete sich dort von ihm. Der junge Bedau verfehlte aber den Ausgang nach der Straße, gerieth in einen Garten und, da er sich in der herrschenden Dunkelheit nicht herausfinden konnte, wollte er über den spitzen Staketenzaun steigen. Dabei brach aber die obere Latte des Zaunes, und dem B. wurde der Oberschenkel vom Knie bis zum Unterleib aufgeschlitzt. In dieser Stellung blieb der Aermste hängen. Er liegt hoffnungslos darnieder.

§ **Argenau**, 24. November. Der gestrige Herbstjahrmarkt, einer der besten des Jahres, litt unter dem Verbot des Auftriebs von Rindern und Schweinen, kann aber sonst als gut bezeichnet werden. Fremde und einheimische Händler haben gute Geschäfte gemacht. Ein Theil der Inowrazlawer Marktbesucher wurde auf besonders gestellten Wagen nach Inowrazlaw zurückbefördert, um dort noch rechtzeitig an den Stadtverordnetenwahlen theilnehmen zu können. — Am 1. Dezember soll die neue Haltestelle in Suchatowko zwischen Argenau und Thorn in Betrieb gesetzt werden.

g **Inowrazlaw**, 24. November. Gegen die am gestrigen Tage stattgehabte Stadtverordnetenwahl in der dritten Abtheilung wird von den Deutschen bei der Regierung zu Bromberg Einspruch erhoben werden. Die Wahl fand nämlich in nur einem Lokal statt, welches sich als unzureichend herausstellte; außerdem konnten z. B. Eisenbahnbeamte nicht wählen, da die Wählerliste der Reihe nach verlesen wurde und nur die wählen durften, die gerade aufgerufen wurden. Da einzelne Beamte nur wenig Zeit und keinen Urlaub hatten, so mußten sie sich entfernen, ohne ihre Stimme abgegeben zu haben. — Am heutigen Tage wurden in der zweiten Abtheilung die bisherigen Stadtverordneten v. Grabski und Beyer wiedergewählt; ebenso die der ersten Abtheilung Geheimrath Besser und Fabrikbesitzer Levy; für den nach Aachen verzogenen Bergwerksdirektor Treutler wurde Rentier Schröter gewählt.

Posen, 22. November. Das Oberlandesgericht verhandelte in dritter Instanz eine interessante Sache wegen groben Unfugs. Am 21. März d. Js., dem ersten Tage der Zentenarfeier, hatte der Kaufmann Lippmann Leipziger in Lissa in seinem Schaufenster eine Büste Kaiser Wilhelms I. aufgestellt. Die Büste befand sich auf einem Gestell, welchem Leipziger einen schwarzen Gehrock, ein Beinkleid und eine weiße Weste angezogen hatte. Auf dem Kopfe des Kaisers lag ein Lorbeerkranz. Außerdem befand sich im Schaufenster eine Büste Kaiser Wilhelms II. Als der Garnisonälteste von Lissa, Major Strauß, im Vorübergehen diese Dekoration sah, begab er sich in den Laden und sagte zu Leipziger: „Nehmen Sie doch diese abscheuliche Puppe aus dem Fenster." Leipziger entgegnete: „Wenn Sie in meinen Laden kommen, dann sagen Sie „Guten Morgen", und wenn Ihnen die Dekoration nicht paßt, brauchen Sie sie nicht anzusehen. Uebrigens kaufen Sie nichts bei mir, Sie haben mir auch nichts zu sagen." Einige Zeit darauf nahm L. auf Ersuchen des Oberbürgermeisters die mit dem Anzug bekleidete Büste aus dem Fenster. Er erhielt später eine Anklage wegen groben Unfugs, und das Schöffengericht verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe, nachdem mehrere Zeugen bekundet hatten, daß sie Anstoß an der Dekoration genommen hätten. L. legte Berufung ein. Er führte an, er habe keine Reklame beabsichtigt. Er habe direkt die Büste aus Berlin kommen lassen. Das Gestell sei zerbrochen gewesen, es habe deshalb durch Umbinden zusammengehalten werden müssen. Er habe dem Gestell einen Offiziersmantel umhängen wollen, er habe jedoch einen solchen nicht gehabt. Er habe Niemanden in seinem patriotischen Gefühle verletzen wollen, er selbst sei durchaus patriotisch gesinnt. L. hatte auch eine Anzahl Zeugen mitgebracht, welche bekundeten, daß ihnen die Dekoration sehr gefallen hätte. Die Strafkammer hob das schöffengerichtliche Urtheil auf und sprach L. frei. Nun legte der erste Staatsanwalt Revision ein. In der Sitzung des Oberlandesgerichts beantragte der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft, die Revision zurückzuweisen. Es sei nicht erwiesen, daß der Angeklagte das Bewußtsein gehabt oder haben mußte, daß durch die Dekoration das Publikum ungebührlich belästigt oder in seinem patriotischen Gefühl verletzt würde. Das Oberlandesgericht war derselben Ansicht und wies die Revision zurück.

Lokales.

Thorn, 25. November.

— [Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten vom 24. November.] Anwesend 29 Stadtverordnete. Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadträthe Fehlauer, Löschmann, Syndikus Kelch und Stadtbaurath Schultze. Der Vorsitzende, Professor Boethke, eröffnet die Sitzung um 3 Uhr und widmet vor Eintritt in die Tagesordnung dem verstorbenen Stadtrath a. D. Engelhardt einen warmen Nachruf, in dem er ihn besonders als einen „Vater der Armen" feiert. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Für den Finanzausschuß referirt Stadtv. Dietrich. Der Beleihung des Grundstücks Kulmer Vorstadt Bl. 44 Kulmer Chaussee 49, der Firma Ulmer und Kaun gehörig, mit 25 000 Mk. wird zugestimmt. — Die noch zu erstattenden Kosten für die Einrichtung der Wasserleitung und Kanalisation in den städtischen Gebäuden sollen in Höhe von 30 202 Mk. seinerzeit aus der noch aufzunehmenden Anleihe dem Magistratsantrage gemäß gedeckt werden. Einige noch übrig bleibende Posten sollen aus den Kassen der in Betracht kommenden Anstalten bestritten werden. Die Versammlung ist einverstanden. — Der Beleihung des Grundstücks Wilhelmsstadt Nr. 27, dem Klempnermeister A. Glogau gehörig, mit noch 10 000 Mk. wird zugestimmt. — Für den Verwaltungsausschuß referirt Stadtv. Kordes. Von der definitiven Anstellung des Polizeisergeanten Mischko wird Kenntniß genommen. Hierbei fragt Stadtv. Lambeck an, ob der Magistrat schon auf Abhülfe für die unsicheren Zustände auf der Bromberger Vorstadt gesonnen hätte. Es müsse dort etwas geschehen, um die durch die fortwährenden Einbrüche beängstigten Gemüther zu beruhigen. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Es seien sofort die nöthigen Maßregeln getroffen worden, die erforderlich erschienen. Allnächtliche Patrouillengänge seien angeordnet, die nach bestimmten Plänen ausgeführt werden. Es sei auch schon gelungen, einen Einbrecher abzufassen. — Für die größeren Reinigungsarbeiten in der Knabenmittelschule werden 25 Mk. jährlich nachbewilligt. — Der Fleischbeschaubericht des Schlachthauses für das Sommerhalbjahr April bis Oktober 1897 wird zur Kenntnißnahme auf den Tisch des Hauses niedergelegt. — Die Protokolle über die Revisionen des Kinderheims und Waisenhauses und des Wilhelm-Augusta-Stifts (Siechenhaus) vom 26. Oktober cr. werden zur Kenntniß genommen. Im Siechenhause befanden sich zur Zeit der Revision 16 Männer und 28 Frauen. — Der Vertrag mit dem Frln. Ottilie Kempf über die Erhebung des Chausseegeldes auf der Leibitscher Chaussee wird vom 1./4. 1898 bis dahin 1899 verlängert. Pachtzins 15 420 Mk. — Die Vergebung der Schornsteinfegerarbeiten in den städtischen Gebäuden an die Wittwe Trikowski bis zum 1. April 1899 wird genehmigt. — Zum Armendeputirten für den VII. Bezirk 2. Revier wird Kaufmann Rausch gewählt. — Die Kosten zur Aufstellung von je einer Petroleumlampe am Hauptportale am neustädt. Kirchhofe und auf der Treppe am Grützmühlenthor werden bewilligt. — Mit der Einstellung eines vierten Arbeiters beim Schlachthause ist die Versammlung einverstanden. — Zur Ausstattung des zweiten Trichinenschauzimmers werden 56 Mark und zur Gaseinrichtung im neuen Kassenzimmer des Schlachthauses werden 272 Mk. bewilligt. — Die Zusammenstellungen der Schulen über Konfession der Lehrer, Lehrerinnen und Schulkinder werden zur Kenntniß genommen. — Zur Anschaffung von Utensilien für die höhere Mädchenschule bewilligt die Versammlung 90 Mk. — In die Kommission zur Absendung der üblichen Neujahrsglückwünsche an die kaiserliche Familie werden die Herren Dauben und Wegner gewählt. — Der Theilung der 6. Klasse der höheren Mädchenschule und der Anstellung eines Lehrers an der neu einzurichtenden Klasse wird zugestimmt, ebenso der Theilung der Oberklasse der Mittelschule vom 1. April 98 ab und Anstellung eines für Mittelschulen geprüften Lehrers an der Parallelklasse. — Die Festsetzung der Gehälter und Alterszulagen für die Lehrer an der Schule zu Schönwalde wird zur Kenntniß genommen. Das Grundgehalt beträgt für den Hauptlehrer 1150 Mk, für die andern Lehrer 1000 Mk. Die erforderlichen Mehraufwendungen stellen sich auf 599 Mark.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Erweiterung der Uferbahn. Die Kosten des Oberbaues werden von der königl. Eisenbahndirektion getragen. Der Bau soll soweit vorbereitet werden, daß nach Beendigung des Eisganges sofort damit begonnen werden kann. Die Kosten werden sich insgesammt auf ungefähr 50 000 Mk. belaufen. — Stadtv. Cohn wiederholt seinen früher abgelehnten Antrag, diejenigen 25 Pfennige, um welche die Eisenbahnbehörde die Ueberführungsgebühr herunterzusetzen sich bereit erklärt hätte, für die Stadt zu reklamiren. Den Herren, die den Nutzen von der Uferbahn hätten, käme es auf den Verlust dieser 25 Pf. nicht an. Auf der andern Seite würde aber das von der Stadt für den Bau aufzuwendende Kapital dadurch verzinst werden. — Bürgermeister Stachowitz: Das hänge mit der Vorlage garnicht zusammen. Es sei jetzt blos zu beschließen, ob die Uferbahn erweitert werden solle oder nicht. Außerdem habe die Eisenbahnbehörde bei den Verhandlungen seinerzeit extra gesagt, daß die Verringerung der Ueberführungsgebühr nur unter der Bedingung eintreten solle, daß die Stadt nicht die Differenz für sich in Anspruch nehme. Er bitte, die Vorlage, so wie sie da sei, anzunehmen. — Stadtv. Wolff bewundert die Ausdauer, mit der Herr Cohn wieder den Antrag einbringt, obgleich derselbe seinerzeit einstimmig abgelehnt worden sei. Es sei doch schon früher gesagt worden, daß die Eisenbahnbehörde nur den Interessenten die Herabsetzung gewähren will. Sobald die Uferbahn erweitert sei, würde sie mehr als den Zinsbetrag einbringen. Es handle sich hier doch nicht um eine Sache, die einzelnen Interessenten, sondern die der ganzen Bürgerschaft zugute komme, da zur Hebung des Handels und damit des allgemeinen Wohlstandes durch die Sache beigetragen werde. Ich bitte Sie: lehnen Sie den Antrag Cohn so wie früher ab und stimmen Sie für die Magistratsvorlage! (Bravo!) — Stadtv. Kordes und Dietrich sprechen sich ebenfalls für die Vorlage und gegen den Antrag Cohn aus. Die Debatte wird beschlossen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Cohn wiederum einstimmig abgelehnt und die Magistratsvorlage angenommen.

(Schluß der Sitzung $4^1/_2$ Uhr.)

— [Der Verein junger Kaufleute „Harmonie"] feiert sein Stiftungsfest am Sonnabend, den 5. Dezember, in den Sälen des Artushofes.

— [Israelitischer Wohlthätigkeitsverein.] Am Sonnabend, den 27. d. Mts., findet in der Aula des Gemeindehauses eine Generalversammlung behufs Wahl von sechs Vorstehern und drei Revisoren statt.

— [Der Winter] hat seinen Einzug gehalten. Seit gestern Abend haben Flur und Feld bei mäßigem Frost eine leichte Schneedecke angelegt.

— [Der Bauthätigkeit,] die bisher infolge der günstigen Witterung noch sehr rege war, ist durch den eingetretenen Frost ein Stillstand geboten.

— [Gefunden:] ein Portemonnaie in der Wilhelmstraße; zugelaufen ein schwarzer

---

aber er habe sie einmal, daß er schreibe, ohne dabei zu denken. Was auf dem Papier stehe, habe Herr Bertram auch sicherlich diktirt. Nach der Testamentsverlesung hat er seinen Namen als Zeuge unter das Schriftstück gesetzt, ohne zugehört zu haben; die Sache gehe ihn ja weiter nichts an und habe daher kein Interesse für ihn. Dies war Alles, was der Assessor, der Anstand nehmen mußte, dem mehr als zweideutigen Menschen Eröffnungen über seine Verdachtsgründe zu machen, aus ihm herauslocken konnte. Als Werder ihn endlich fragte, ob er wohl seine Aussage werde beeiden können, denn wahrscheinlich werde Herr Ernst Bertram des Testaments wegen einen Prozeß beginnen, war Solbrig anfangs etwas betroffen, dann aber brach er die Unterhaltung ganz ab, indem er ärgerlich erklärte, er stehe nicht vor Gericht und werde, sollte er vernommen werden, nichts anderes als die Wahrheit aussagen.

Daß Solbrig bei der Testamentsfälschung betheiligt sei, erschien hiernach dem Assessor unzweifelhaft, um so schwieriger aber war es, von ihm ein wahrheitsgetreues Zeugniß, welches ihn selbst belastet haben würde, zu erhalten. Von dieser Seite also war nichts mehr zu erhoffen und trotzdem vertröstete Werder den Major von einem Tage zum andern und mahnte ihn zur Geduld, obgleich er selbst nichts weniger als geduldig war.

Er hatte seine ganze Hoffnung auf Doris Mettner gesetzt, von ihr hatte er bei einem zweiten Besuch das feste Versprechen erhalten, sie werde Ernst Bertram zu seiner Erbschaft verhelfen, sie glaube die Macht dazu zu haben, aber er müsse ihr Vertrauen schenken, sie selbst werde ihm den Tag angeben, an welchem die ganze Fälschungsintrigue enthüllt werden solle. Seitdem hatte Werder Doris nicht wieder gesehen, so oft er auch den Versuch dazu machte, es gelang nicht; Doris nahm seine Besuche nicht an, sie war entweder nicht zu Haus oder, wie das Kammermädchen auf das Bestimmteste erklärte, nicht zu sprechen.

So waren gerade acht Tage vergangen, da erhielt er von Doris ein Briefchen mit der Einladung, sie zu besuchen. Es war schon Abend, trotzdem eilte er zu ihr; sie erwartete ihn. Er blieb lange bei Doris, fast war die Nacht gekommen als er nach Hause zurückkehrte, trotzdem überließ er sich nicht der Ruhe. Er schrieb noch Briefe an Solbrig und Karl Bertram, dann suchte er einen bekannten Dienstmann auf und gab ihm den Auftrag, die Briefe am nächsten Morgen zu bestellen. (Fortsetzung folgt.)

Dachshund beim Kellner Maganß, Maureramtshaus.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 1 Grad C. Kälte, Nachmittags 2 Uhr 3 Grad Kälte; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,14 Meter.

Podgorz, 22. November. Die hiesige Kommune erhält zur Bestreitung der Lehrergehälter eine besondere jährliche Zulage von 500 Mark. An Gehältern für Lehrer hat die Stadt 2419,50 Mk. nachzahlen müssen.

Zur Durchführung des Lehrer-Besoldungsgesetzes in Thorn.

II.

Für Lehrerinnen an Volksschulen hat die neue Besoldungs-Ordnung deren bisheriges Anfangsgehalt von 900 Mk. als Grundgehalt beibehalten. Während der provisorischen Anstellung wird dasselbe auf 750 Mk. gekürzt. Die Miethsentschädigung ist während der ganzen Dienstzeit gleich hoch und beträgt 200 Mk. Die Alterszulagen haben gegen früher eine wesentliche Aenderung erhalten. Während dieselben bei den Lehrern in ihrer bisherigen Höhe von je 150 Mark und in ihrem Gesammtbetrage von 1350 Mark beibehalten sind, haben die Alterszulagen für die Lehrerinnen eine Erhöhung von je 80 Mark auf 100 Mk. und eine Vermehrung von acht auf neun Zulagen erfahren. Früher bezogen die Lehrerinnen 8 mal 80 Mk. = 640 Mark Alterszulagen, jetzt erhalten sie 9 mal 100 Mk. = 900 Mk., also 260 Mark mehr. Hieraus ist ersichtlich, daß die Lehrerinnen bei der neuen Regelung des Diensteinkommens verhältnißmäßig größere Vortheile erlangen als die Lehrer. Im Einzelnen zeigt dies noch genau folgende Uebersicht:

Betrag des Diensteinkommens

Im Dienstjahre	Also frühestens im Alter von Jahren	Nach der bisherigen Besoldungsordnung	Nach der neuen Besoldungsordnung				
			a) Grundgehalt (900 Mark) nebst Alterszulagen (je 150 Mk.)	Also weniger oder mehr	b) Miethsentschädigung (200 Mk.)	c) Im Ganzen	Demnach weniger oder mehr
		Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
1	21	900	750	— 150	200	950	+ 50
2	22	900	750	— 150	200	950	+ 50
3	23	900	900	—	200	1100	+ 200
4	24	980	900	— 80	200	1100	+ 120
5	25	980	900	— 80	200	1100	+ 120
6	26	980	900	— 80	200	1100	+ 120
7	27	1060	900	— 160	200	1100	+ 40
8	28	1060	1000	— 60	200	1200	+ 140
9	29	1060	1000	— 60	200	1200	+ 140
10	30	1140	1000	— 140	200	1200	+ 60
11	31	1140	1100	— 40	200	1300	+ 160
12	32	1140	1100	— 40	200	1300	+ 160
13	33	1220	1100	— 120	200	1300	+ 80
14	34	1220	1200	— 20	200	1400	+ 180
15	35	1220	1200	— 20	200	1400	+ 180
16	36	1300	1200	— 100	200	1400	+ 100
17	37	1300	1300	—	200	1500	+ 200
18	38	1300	1300	—	200	1500	+ 200
19	39	1380	1300	— 80	200	1500	+ 120
20	40	1380	1400	+ 20	200	1600	+ 220
21	41	1380	1400	+ 20	200	1600	+ 220
22	42	1460	1400	— 60	200	1600	+ 140
23	43	1460	1500	+ 40	200	1700	+ 240
24	44	1460	1500	+ 40	200	1700	+ 240
25	45	1540	1500	— 40	200	1700	+ 160
26	46	1540	1600	+ 60	200	1800	+ 260
27	47	1540	1600	+ 60	200	1800	+ 260
28	48	1540	1600	+ 60	200	1800	+ 260
29	49	1540	1700	+ 160	200	1900	+ 360
30	50	1540	1700	+ 160	200	1900	+ 360
31	51	1540	1700	+ 160	200	1900	+ 360
32	52	1540	1800	+ 260	200	2000	+ 460
Summa		40640	40200	—1480 +1040 — 440	6400	46600	+5960
Im Durchschnitt		1270	$1256\frac{8}{32}$	$-13\frac{24}{32}$	200	$1456\frac{8}{32}$	$+186\frac{8}{32}$

In dieser Uebersicht ist vom 3. Dienstjahre ab das volle Grundgehalt von 900 Mk. eingestellt, da dann die definitive Anstellung der Lehrerin in der Regel zu geschehen pflegt. Die gegenwärtig an den Thorner Volksschulen amtirenden Lehrerinnen haben bei ihrer Anstellung eine auswärtige Dienstzeit nicht eingebüßt. Daher weist die obige Tabelle genau die Vortheile der neuen Besoldungs-Ordnung für alle hiesigen Lehrerinnen der Gemeindeschulen nach.

Im Gegensatz zu der Skala der Lehrer fällt hier gleich vortheilhaft auf, daß auch schon ohne Hinzurechnung der Miethsentschädigung vom 20. Dienstjahre ab eine allmähliche Verbesserung des Gehaltes eintritt, die sich zuletzt auf 260 Mark steigert. Es ist dies eine Folge der besseren Normirung der Alterszulagen. Dadurch sinkt das Durchschnittseinkommen ohne Miethsentschädigung nur um den geringen Betrag von 13 Mk., während bei der Skala für die Lehrer eine Herabminderung um 174 Mk. erfolgt. Die Lehrerinnen erhalten demnach ihre Miethsentschädigung von 200 Mk. ohne erhebliche Kürzung ihres bisherigen Diensteinkommens, während die Lehrer ungefähr die Hälfte ihrer Miethsentschädigung von ihrem bisherigen Gehalte einbüßen. Einschließlich der Miethsentschädigung bringt die neue Besoldungs-Ordnung den Lehrerinnen ein Durchschnittseinkommen von $1456\frac{8}{32}$ Mk. gegen 1270 Mk. bisher, sodaß die durchschnittliche jährliche Verbesserung $186\frac{8}{32}$ Mk. beträgt gleich $14\frac{1}{2}$ pCt. des alten Einkommens. Bei den Lehrern beträgt die Aufbesserung noch nicht ganz 11 pCt., denn sie macht durchschnittlich nur $196\frac{17}{32}$ Mk. aus, also nur 10 Mk. mehr als bei einer Lehrerin.

Für die Rektoren an Volksschulen, deren Anfangsgehalt bisher 2100 Mk. betrug, ist das Grundgehalt auf 1700 Mk. normirt. Anstelle der früheren fünf Zulagen von je 200 Mk. treten jetzt neue Alterszulagen von je 150 Mk. Demnach ist der Gesammtbetrag der Alterszulagen um 350 Mk. erhöht. Die Miethsentschädigung beträgt 450 Mk. Da den Rektoren bei ihrer Anstellung jetzt ihre frühere ganze Dienstzeit als Lehrer gerechnet werden muß, wird es sehr selten vorkommen, daß hier ein Rektor mit 1700 Mk. Grundgehalt beginnt. Meistens wird er zu dem Grundgehalt und der Miethsentschädigung bereits einige Alterszulagen erhalten. In der Regel dürfte ein Rektor der Volksschulen zur Anstellung in diesem Amte nach einer Dienstzeit von ungefähr 13 bis 15 Jahren gelangen. Dann hat er schon drei Alterszulagen zu beanspruchen, hier in Thorn also 3 × 150 Mk. = 450 Mk. Mit diesen wird dann das bisher in Geltung gewesene Anfangsgehalt von 2100 Mk. erreicht. Die Miethsentschädigung von 450 Mk. ist sodann die Aufbesserung. Im Höchstbetrage stellt sich die Erhöhung des Diensteinkommens der Rektoren an Volksschulen einschließlich der Miethsentschädigung auf 400 Mk. Eine tabellarische Uebersicht über die Verbesserungen in den einzelnen Dienstjahren zu geben, ist nicht möglich, da die einzelnen Rektoren als solche der Dienstzeit nach sehr verschieden zur Anstellung gelangt sind.

Wir kommen nun zur Erörterung der Frage, welche Mehrausgaben durch diese Einkommensregulirung entstehen werden. Dieselben sind vom Magistrat auf 9686 Mk. berechnet worden. Nach der alten Besoldungs-Ordnung bezifferten sich im Verwaltungsjahre 1897/98 die Gehälter aller Lehrkräfte an den Thorner Volksschulen, d. h. für 2 Rektoren, 33 Lehrer und 7 Lehrerinnen, auf 66 757 Mk. Demnach steigert sich diese Ausgabe auf 76 443 Mk., also um $14\frac{1}{2}$ Prozent.

Die Mehrkosten von 9686 Mk. werden aber nicht ganz den Steuerzahlern zur Last fallen, weil die Stadt Thorn durch das Lehrerbesoldungsgesetz 3463 Mk. mehr an staatlichen Zuschüssen zur Unterhaltung der Volksschulen erhält. Aus Kämmerei-Mitteln sind demnach nur 6223 Mk. zu bestreiten, was eine Erhöhung der Gemeindesteuerzuschläge um ungefähr $2\frac{1}{2}$ Prozent bedeuten dürfte.

Wenn nun die unausbleibliche Aufbesserung der Lehrer an den mittleren Schulen, sowie die beabsichtigte Verbesserung der Gehälter der städtischen Beamten zur Ausführung kommt, und wenn für diesen Zweck verhältnißmäßig dieselben Mittel flüssig gemacht werden, wie für die Volksschullehrer — ungefähr $14\frac{1}{2}$ pCt. der Summe der jetzigen Gehälter —, so muß der Kämmerei-Haushaltsplan um weitere 12 637 Mk. für die Lehrkräfte der mittleren Schulen und um 14 109 Mk. für die städtischen Beamten (ausschließlich der besoldeten Magistratsmitglieder) belastet werden. Einschließlich der Mehraufwendungen für die Volksschullehrer stellt sich dann der Mehrbedarf auf ungefähr 33 000 Mark heraus, was unsere Kommunalsteuersätze um ungefähr 14 pCt. steigern würde.

Zum Vergleich führen wir an, daß bei der letzten Gehaltsverbesserung im Jahre 1891 der Mehrbedarf betrug für die städtischen Lehrer (Volks- und Mittelschulen und höhere Töchterschule) 16 800 Mk. und für die städtischen Beamten 9385 Mk., im Ganzen also 26 185 Mk. Es wurden damals die Gehälter um ungefähr 14 pCt. des am 1. April 1891 erforderlichen Bedarfs gehoben.

Zum Schluß möge noch kurz erörtert werden, welche Bedeutung das Lehrerbesoldungsgesetz in nächster Zeit im Allgemeinen erlangen wird. Sein nächstliegender Zweck ist ja der, den Lehrern ein auskömmliches Einkommen zu verschaffen. Wenn es nach dieser Seite hin in manchen Gemeinden die Interessen der Lehrer nicht so fördert, wie es die Lehrer zu wünschen berechtigt sind, so bedeutet es trotzdem einen großen Fortschritt für die gesammte Lehrerschaft, und werden seine einschneidenden Wirkungen, sobald erst die Gehaltsnormirungen überall beendigt sind, nicht lange auf sich warten lassen. Jetzt erhalten sämmtliche Volksschullehrer und -Lehrerinnen in der ganzen Monarchie die vom Gesetz vorgeschriebene gleiche Altersskale mit dem durchaus richtigen Prinzip der vollen Anrechnung der etwa in anderen Gemeinden zugebrachten Dienstjahre. Ueberall muß das Diensteinkommen nur aus den drei Theilen „Grundgehalt, Alterszulagen und Miethsentschädigung" bestehen, überall sind als Alterszulagen neun gleich hohe Zulagen in dreijährigen Perioden zu gewähren, sodaß das Höchstgehalt jetzt in allen Orten nach 31 Dienstjahren erreicht wird. Die Alterszulagen werden künftig nicht von den Gemeinden, sondern von den Regierungsbezirks-Alterszulagekassen getragen, in welche die Gemeinden Beiträge zu leisten haben. Da dasselbe hinsichtlich der Pensionen schon der Fall ist, stellen sich jetzt für die Gemeinden Lehrer mit höheren Dienstjahren nicht theurer als junge Lehrkräfte. Die Städte werden daher in der Lage sein, bei der Wahl von Lehrern mehr als bisher auf bereits im Amte bewährte Kräfte zu halten. Ferner erwächst für die Städte durch die Alterszulagekassen der Vortheil, daß die Ausgaben für die Gehälter der Lehrkräfte künftig keinen starken Schwankungen unterliegen, sondern sich mehr gleichmäßig bleiben werden.

Diese einheitliche gesetzliche Regelung der Diensteinkommenverhältnisse wird für die Volksschullehrer noch eine besondere Bedeutung dadurch erlangen, als sie die Freizügigkeit sehr begünstigen muß. Auch in vorgeschrittenem Dienstalter wird es den Lehrern jetzt gelingen, ihre Stelle zu wechseln, ohne daß damit Einkommenverluste verbunden sind. Wie oft lassen die Rücksicht auf die Ausbildung der Kinder oder sonstige Familien- oder andere Verhältnisse einen solchen Wechsel noch in späterem Alter geboten erscheinen. Bisher war es aber beispielsweise den Landlehrern, wenn sie das 30. Lebensjahr überschritten hatten, fast unmöglich, noch eine Anstellung in der Stadt zu erlangen. Das wird nun anders werden. Naturgemäß werden die Volksschullehrer darnach trachten, in solchen Städten und Gemeinden Anstellung zu finden, die günstige Gehaltsskalen eingeführt haben. Die bisher bekannt gewordenen Regulirungen lassen nun erkennen, daß vielfach in kleineren Orten mit billigen Lebensverhältnissen bessere Gehaltssätze beschlossen werden, als in den größeren und theueren Orten. So werden beispielsweise in unserer Provinz Culm, Marienburg und Dirschau abgesehen von der Miethsentschädigung dieselben Gehaltssätze zahlen wie Thorn, und in Inowrazlaw, Schneidemühl, Zoppot, Stolp, Köslin und Kolberg werden sie um 100 Mk. pro Jahr höher sein als hier. In den größeren Städten sind noch günstigere Gehaltsordnungen beschlossen worden. So werden in Danzig und in Königsberg Alterszulagen von 200 Mk eingeführt, wodurch die Lehrer sich im Endgehalte um 450 Mk. besser stehen als in Thorn. Diesen Städten werden die Lehrer jetzt zustreben. Bisher konnte Thorn sich rühmen, daß es nächst der Provinzialhauptstadt Danzig unter allen Städten West- und Ostpreußens die besten Lehrergehälter zahle. Jetzt wird es nicht bloß von Königsberg und Danzig, sondern auch von Elbing und in den Provinzen Posen und Pommern sogar von den Mittelstädten überflügelt. Und in diesen sind durchweg die Volksschullasten erheblich höher, als in Thorn, weil hier gut entwickelte Mittelschulen bestehen. Beispielsweise ist in Schneidemühl die Zahl der Lehrkräfte an den Volksschulen um 9 größer und für deren Gehälter waren bisher 83 675 Mk. aufzubringen gegen 66 757 Mk. in Thorn. Schneidemühl läßt sich die Gehaltsregulirung der Volksschullehrer über 11 000 Mk. kosten, und dabei beträgt dort die Miethsentschädigung für Lehrer nur 300 Mark. Man rechnet in Schneidemühl auf die Gewährung eines besonderen staatlichen Zuschusses zu den Mehrkosten auf Grund des § 27, Absatz VII des Lehrerbesoldungsgesetzes. Die städtischen Behörden haben hierzu schon die erforderlichen Schritte gethan.

Im ersten Artikel ist in der schematischen Uebersicht ein Druckfehler übersehen worden. In der letzten Spalte und der untersten Zeile des Artikels muß es heißen $196\frac{17}{32}$ und nicht $166\frac{17}{32}$. Ferner ist in dem vorvorletzten Abschnitt des Artikels zu lesen „genau $174\frac{12}{32}$ Mark" statt „gerade $174\frac{12}{32}$ Mark".

Kleine Chronik.

* Ein größeres Feuer zerstörte die Zuckerraffinerie in Petschek in Böhmen. Etwa 20 bis 30 Gehöfte wurden von dem Feuer ergriffen. Personen sind nicht verunglückt.

* Die Memeler Brigg „Freundschaft" ist bei Rutzau (Rußland), zehn Meilen nördlich von Memel, gestrandet. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken.

* Bei dem Erdbeben im Voigtlande und in Egerland ist beobachtet worden, daß jedesmal nach einem Erdstoße, und sei auch das heiterste Wetter, ein starker Nebel über die ganze Gegend niedergeht. Eine merkwürdige Erscheinung ist auch, daß die Erdstöße immer entweder Abends zwischen 8 und 11 Uhr oder in den frühen Morgenstunden stattfinden.

* In Rosdzin hat wieder eine neue Erdsenkung stattgefunden, wodurch das Hüttenlazarett bedeutende Risse erhalten hat.

* Bei einem Brande in St. Johann bei Innsbruck sind drei Kinder des Wirthschaftsbesitzers umgekommen.

* Ein Unglücksfall, wie er aus Ludwigshafen gemeldet worden ist, ereignete sich zu gleicher Zeit in Jena. In seinem Schlafzimmer erstickte der Student der Rechte Schaumburg aus Elbing infolge von Gasausströmung.

Eingesandt.

Wann werden eigentlich die Reparaturarbeiten am Rathhausthurm beendet sein? Wir warten von Tag zu Tag auf die Anbringung der Zeiger und müssen jeden Morgen von Neuem konstatiren, daß wir nicht feststellen können, wieviel uns die Glocke geschlagen hat!

Einige Altstädter.

Kunst und Wissenschaft.

* Wie aus St. Agatha gemeldet wird, flößt der Gesundheitszustand Verdis neuerdings Besorgniß ein.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 25. November.

Fonds: still.		24. Novbr.
Russische Banknoten	217,00	217,40
Warschau 8 Tage	216,15	216,25
Oesterr. Banknoten	169,45	169,70
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,30	97,30
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	102,75	102,75
Preuß. Konsols 4 pCt.	102,80	102,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,00	97,10
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	102,75	102,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll	91,50	91,50
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	99,70	99,70
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,60	99,60
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	67,25	fehlt
Türk. Anl. C.	24,50	24,60
Italien. Rente 4 pCt.	94,10	94,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,9	91,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,50	199,10
Harpener Bergw.-Akt.	187,00	187,20
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$100\frac{1}{8}$	$99\frac{7}{8}$
London Dezember		
„ März		
„ Juni		
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	38,40	38,00

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 25. Novbr.

Loco cont. 70er	36,00	Bf.,	35,20	Gd	—,— bez.
Novbr.	36,00	„	35,00	„	—,— „
Dezbr.	37,50	„	35,50	„	—,— „
Frühjahr	—,—	„	—,—	„	—,— „

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 25. November.

Aufgetrieben waren 242 Schweine, darunter 218 Ferkel, fette keine; bezahlt wurden für magere 39—41 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn

Standesamt Thorn.

Vom 17. bis einschl. 23. November d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Schlossergesellen Wladislaus Rexin. 2. Tochter dem Kaufmann Leiser Marcus. 3. Sohn dem Schlosser Theodor Tschammer. 4. Tochter dem Steinsetzer Johann Donderski. 5. Unehel. Sohn. 6. Tochter dem Restaurateur Michael von Barczynski. 7. Sohn dem Königl. Premier-Lieutenant Carl von Mellenthin. 8. Sohn dem Arbeiter Thomas Urbanski. 9. Sohn dem Arbeiter Gustav Zittlau. 10. Sohn dem Eigenthümer August Troyke. 11. Sohn dem Kutscher Anton Leszczynski. 12. Tochter dem Königl. Premier-Lieutenant Adolph Scheibel. 13. Tochter dem Arbeiter Franz Sulecki.

b. als gestorben:

1. Valerie Kaminski, 4 M 22 T. Arbeiterfrau Marianna Malinowski geb. Wisniewski, 65 J 3. Curt Seelig, 2 M. 9 T. 4. Willy Pause, 1 J 5 M. 26 T. 5. Johanna Jagodzinski, 12 J. 2 M. 30 T. 6. Pionier-Sergeant Adalbert Rönnspieß, 28 J. 11 M. 11 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Dienstknecht Heinrich Lechler-Gr. Grönland und Meta Harbeck-Horst. 2. Arbeiter Gustav Bock-Gr. Paglau und Karoline Müller-Kgl. Boschpol. 3. Bäckermeister und Gastwirth Hermann Stein-Ostaschewo und Emma Hey. 4. Stellmacher Carl Ulbrich und Auguste Jentsch, beide Berlin. 5. Maurergeselle Karl Wende und Rosalie Schenk, beide Danzig.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schiffsgehilfe Franz Kwiatkowski mit Emma Förstner. 2. Königl. Regierungs-Assessor Otto Hassenstein-Köln a. Rh. mit Bertha Protzen. 3. Kaufmann Otto Sonnenfeld-Rixdorf mit Kahle Blumenthal. 4. Klempnermeister Emil Schwandt-Mocker mit Marie Kowalski. 5. Maurer Ignatius Cyrankowski-Gapa Vorwerk mit Anna Duszynski. 6. Oberlazarethgehilfe im Inf.-Regt. 61 August Lemke mit Lisette Iszrogat. 7. Kreischaussee-Aufseher Karl Klemenz-Pyritz mit Martha Ratkowski.

In wenigen Tagen Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!

Loos 1 Mark. Haupttreffer **30,000 Mark** Werth, insgesammt **2000 Gewinne.** **LOOS 1 Mark.**

Zu haben in allen Lotteriegesch. u. in d. durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

LOOSE a 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.



Gestern Abend $8^1/_2$ Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unsere unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, die Wittwe Frau

Ernstine Uttke

geb. **Beneken**

im 69 Lebensjahre, was wir schmerzerfüllt hierdurch anzeigen

Mocker, den 25. November 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. November, Nachm. $2^1/_2$ Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmstr. 39, aus nach dem altst. Kirchhofe statt.

Bekanntmachung

Da nach einer uns erstatteten Anzeige die Uebertretungen im An- und Abmeldewesen bei der Allgemeinen Orts-Krankenkasse in letzter Zeit sich erheblich gemehrt haben, bringen wir im Interesse des geordneten Geschäftsganges sowie im eigenen Interesse der Betheiligten hierdurch in Erinnerung die nachfolgende ältere

Bekanntmachung,

Ortskrankenkassen betreffend.

Wir weisen hiermit wiederholt auf unsere Bekanntmachung vom 17. Dezember 1884 hin. Danach besteht hierselbst für die beiden hiesigen Ortskrankenkassen — die allgemeine Ortskrankenkasse und die Ortskrankenkasse des Schuhmachergewerbes — **eine gemeinsame Meldestelle,** und zwar wird diese Meldestelle von dem Kassirer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Perpliess im Geschäftszimmer dieser Kasse (Rathhaus) verwaltet.

Bei dieser Meldestelle sind hiernach **alle** versicherungspflichtigen Arbeitnehmer — also insbesondere auch diejenigen des Schuhmachergewerbes — von den Arbeitgebern spätestens am dritten Tage anzumelden und abzumelden. **Die Unterlassung dieser Anmeldung zieht** die in §§ 50 und 8. des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 vorgesehenen **Strafen nach sich.** Insbesondere **hat derjenige Arbeitgeber,** welcher seine Arbeitnehmer nicht rechtzeitig anmeldet, im Krankheitsfalle **der Krankenkasse alle Aufwendungen zu erstatten,** welche durch Unterstützung einer vor der Anmeldung erkrankten Person entstehen. Andererseits muß die Krankenkasse auch nicht angemeldete Arbeitnehmer unterstützen, wenn dieselben vermöge ihrer Beschäftigung zur Krankenkasse gehören, da die Mitgliedschaft nicht durch die Anmeldung bedingt ist, sondern kraft Gesetzes eine Folge der Beschäftigung ist.

Schließlich ordnen wir auf Grund des § 76 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 (jetzt § 49a in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892) hiermit an, daß die freien Krankenkassen, deren Mitgliedschaft von der Verpflichtung, einer Ortskrankenkasse anzugehören, befreit, jeden Austritt eines Mitgliedes binnen Monatsfrist bei der Anfangs gedachten Meldestelle zur Anzeige zu bringen haben.

Die An- und Abmeldungen müssen nach den festgestellten Formularen, welche bei der Meldestelle zu haben sind, erfolgen.

Thorn, den 22. November 1897.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 26. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts:

200 Flaschen Rum, 100 Flaschen Sect, 10 Mille Cigarren, 2 Damenpelze, 2 Pelzdecken, diverse Pelzmützen, mehrere Nähmaschinen, Kleiderstoffe, Taschenuhren, Meyer's Conservationslexicon (17 Bände) u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, 25. November 1897.

Bartelt, Gaertner, Gerichtsvollzieher

Bretterschuppen

unter Pappdach **zum Abbruch** im Zwinger, Gerechtestraße, versteigert meistbietend

Freitag, den 3. Dezember cr.
Vormittags 10 Uhr.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Energische, geschäftsgewandte Personen aller Kreise finden hohen Verdienst, **auch ohne Störung im Berufe.** Bei erprobter Befähigung feste Anstellung mit gutem Gehalt, Fachkenntnisse nicht erforderlich.

Offerten unter **Z. Z. 100** an die Expedition dieser Zeitung.

Kleingemachtes

Kiefern - Klobenholz

verkauft **S. Blum,** Culmerstr. 7.

Kleine Wohnung

zu vermiethen **S. Blum,** Culmerstr. 7.

Vorwerk's altbewährte Veloursborde

behauptet fortgesetzt den Vorrang vor allen Nachahmungen.
Gleich unverwüstlich und praktisch erweist sich

Vorwerk's neue Mohairborde Primissima,

welche für elegante Gesellschaftskleider unentbehrlich ist.

In allen besseren Band- und Kurzwaaren-Geschäften erhältlich.

Bei dem hiesigen Gericht bin ich als

Rechtsanwalt

zugelassen. Mein Bureau befindet sich **am großen Markt Nr. 110.**

Strasburg W./Pr., 24. November 1897.

Dunst, Rechtsanwalt.

Pomm. Gänse-Rollbrüste

empfiehlt

J. Stoller, Schillerstraße.

M. Chlebowski

Wäsche - Ausstattungs - Magazin

empfiehlt zu

Weihnachtsgeschenken

einen Posten

Damen-Tag-Hemden 80 Pf., 1,00, 1,30, 1,50, 1,75, 2,00, 2,20, 2,50—8,00.

Damen-Nacht-Hemden 3,00, 3,30, 3,70, 3,90, 4,25, 4,60—10,00.

Damen-Beinkleider 1,10, 1,50, 1,75, 2,00—5,00.

Damen-Unterröcke 1,20, 2,00, 2,50, 3,00, 4,00—18,00.

Hemdhosen, Frisir-Mäntel und Pelerinen.

Haus- u. Wirthschafts-Schürzen, Küchen- u. Zier-Schürzen.

Große Wirthschafts-Schürze „Barrison" mit Träger Stück 70 Pf.

Taschentücher mit bunter Kante und glatt weiß, gesäumt, elegante Carton-Verpackung Dtzd. Mk. 2.

Daunen-Flanell-Röcke St. 2,50 Mk.

Matinees und Morgenröcke sehr preiswerth.

Von einer großen deutschen

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

wird ein im Versicherungs-Geschäft möglichst schon erfahrener, angesehener Herr als

Haupt-Agent gesucht!

Offerten mit Referenzen unter **J. P. 8749** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Von einer angesehenen, deutschen, gut eingeführten

Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft

wird ein achtbarer in den besseren Kreisen verkehrender Herr als

Haupt-Agent gesucht!

Reflectirt wird auf eine solche Persönlichkeit, die wirklich geneigt ist der Vertretung die angemessene Zeit und das nöthige Interesse zu widmen.

Offerten sub **J. O. 8748** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Bekanntmachung.

Von heute ab fährt der

Frühwagen

nur auf vorheriger Bestellung.

Thorner Strassenbahn.

C. Hass,
Betriebs-Inspektor.

Ein gebrauchter Gasofen

wird zu kaufen gesucht. Wo, sagt d. Exped. d. Ztg.

Eine junge Dame

m. gut. Handschrift, a. gut. Zeugn. gestützt, **sucht** pr. 1. Jan. 1898 anderweitig **Stellung als Buchhalterin.** Gefl. Off. u. **W. 20** Exped. d. Ztg.

Hohle Zähne

erhält man dauernd im **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen

bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Ein Knabe,

Sohn anständiger Eltern, kann sofort oder später in die Lehre eintreten.

C. Grethe, Kunst- u. Handelsgärtnerei, **Neu-Weishof,** nahe der Ulanenkaserne.

Lieben Sie

einen **schönen, weissen, zarten Teint,** so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul

(**Schutzmarke: Zwei Bergmänner**).

Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** a St. 50 Pf. bei:

Adolf Leetz und **Anders & Co.**

Kaffee, (Röstung)

stets frisch gebrannt, eigene Röstung, von neuestem Lager, sehr preiswerth:

Pfd. 0.80, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mk.

ff. Thee,

nur aus besten Bezugsquellen, lose: Pfd. 2.00, 3.00, 4.00 Mk. 2c.

in Büchsen und Packeten von 10 Pfg. an.

Cacao,

garantirt rein, lose: Pfd. 1.60, 2.00, 2.50 Mk.

in Büchsen: Blooker, van Houten, Lahmann.

Suppenmehl (Chokoladenpulver), Pfd. 0.40, 0.60, 0.80, 1.00 Mk.

Tafel-Chokoladen, Caces, ff. Confekt, Prallinées.

Drogen-, Farben-, Kolonialwaaren-, Seifen-Handlung.

B. Bauer, Mocker,

Thornerstr. 20.

Puppen-Heilanstalt

von

Max Cohn.

Schlußannahme noch zu heilender Puppen

bis

Sonnabend, d. 27., Abends.

Erste Hamburger Fabrik

für

Feinwäscherei, Neu und Glanzplätterei u. Gardinenspannerei

von **Maria Kierszkowski** geb. **Palm.**

Lieferungen für Reisende und Hotels zu jeder Stunde, prompt und sauber.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, p. sofort zu verm. Breitestr. 32, II. Zu erfragen bei **K. Schall.**

Theater in Thorn.

(Schützenhaus.)

Sonntag

Eröffnungs-Vorstellung.

Die Radfahrer von Purzelshausen.

Große Gesangsposse.

Montag

Onkel Braesig.

Circus

Petroff

Viktoria-Theater.

Heute Donnerstag

Abends 8 Uhr:

Grosse Gala-Elite-Vorstellung.

Novitäten-Programm.

Auftreten des gesammten Künstlerpersonals.

Freitag den 26. und Sonnabend den 27. November finden die Circus Vorstellungen nicht statt.

Sonntag, 28. November:

2 große Gala-Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr:

Grosse Vorstellung

zu ermäßigten Preisen.

Sperrsitz 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Gallerie 15 Pfg.

Abends 8 Uhr;

Grosse

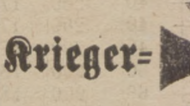
Brillant - Vorstellung.

Auf allgemeinen Wunsch:

Amateur-Reiten und Ferkelgreifen.

Preise der Plätze wie bekannt. — Billets zu ermäßigten Preisen sind vorher in der Zigarrenhandlung von **Gust. Ad. Schleh,** Breitestraße, und Konditorei von **Nowak,** Altst. Markt, zu haben.

Alles nähere durch Plakate und Zettel.

Krieger-  **Verein**

Thorn.

Sonntag, den 28. November,
Vormittags 11 Uhr,

bei **Nicolai:**

Besprechung über die Vorstandswahl.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Enthaltsamkeits-Verein „zum Blauen Kreuz"

feiert am nächsten

1. Advent-Sonntage, den 28. d. Mts.,

sein zweites

Jahres-Stiftungsfest,

mit **Festgottesdienst** in der Neustädt. evangl. Kirche. Nachmittags 5 Uhr: **Festpredigt,** Herr Pfarrer **Meyer** aus Gr.-Benz in Pommern.

Nachfeier

an demselben Tage um **7 Uhr Abends** in der Aula des Königl. Gymnasiums.

Vortrag des Herrn Pastor **Meister** aus Sadke, Pr. Posen. Ansprachen verschiedener anderen Herren, wozu Herren und Damen herzlichst eingeladen werden.

Eintritt frei!

Der Vorstand.

Zum Pilsner.



Heute Donnerstag:

Wurstessen.

Vormittags: Wellfleisch.

Kirchliche Nachrichten

für Freitag, d. 26. November.

Evangel. luth. Kirche.

Abends $6^1/_2$ Uhr: Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht $3^3/_4$ Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu zwei Beilagen.

Beilage zu No. 277
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 26. November 1897.

5

Junger Ruhm.

Roman v. Reinhold Ortmann Nachdr. verb.

„Mein Vater war Arzt,“ erzählte er, „und er starb, als ich mein fünftes Jahr noch nicht vollendet hatte. Später sagte man mir, daß er sich durch seine selbstlose Aufopferung bei einer schweren Epidemie den Keim zu dem verderblichen Leiden geholt habe, das ihn nach kurzem Krankenlager hinraffte. Was er an Vermögen hinterließ, hätte nicht einmal hingereicht, um die Kosten des Begräbnisses zu decken; aber einige wohlhabende Leute, denen er bei jener Epidemie durch seine hingebende Pflege das Leben gerettet, bewahrten uns vor dem Verderben. Ihre Unterstützungen und die rastlose Thätigkeit, welche sie selbst entfaltete, machten es meiner geliebten Mutter möglich, mich auf das Gymnasium zu schicken, wie wenn ich ein Kind reicher Eltern gewesen wäre. Sie hoffte, mir später ein Stipendium zu erwirken, damit ich im Stande sei, mich demselben Beruf zu widmen, dem mein armer Vater so frühzeitig zum Opfer gefallen war. Aber sie hatte ihre Kräfte wohl überschätzt, und in der treuen Sorge um mich rieb sie sich auf. Ich war noch nicht vierzehn Jahre alt geworden, als man auch sie zu Grabe trug, und damals hatte ich wirklich keinen sehnlicheren Wunsch als den, nun ebenfalls zu sterben. Aber ich blieb gesund trotz meines namenlosen Kummers und meiner ungezählten Thränen, und weil ich nun einmal da war, mußte wohl dafür gesorgt werden, daß ich auch etwas zu essen und zu trinken hätte und ein Dach über meinem Kopfe. Einer von denen, die schon meine Mutter unterstützt hatten, der Kaufmann und Stadtrat Greifenhagen, erklärte sich bereit, mich in sein Haus aufzunehmen und meine Erziehung zu vollenden. Er war bereits seit des Vaters Tode mein Vormund gewesen; aber er hatte sich bis dahin nicht viel um mich gekümmert. Und ich muß gestehen, daß ich nie eine besondere Zuneigung für ihn empfand. Die strenge, hochfahrende Art, in der er mich behandelt hatte, wenn ich zu Lebzeiten der Mutter seiner Weisung gemäß gekommen war, um die kleine vierteljährliche Unterstützung abzuholen, hatte mir eine Scheu eingeflößt, die ich auch in der Folge nicht ganz zu überwinden vermochte, obwohl ich mir tausendmal sagte, daß ich eigentlich nichts Anderes als Dankbarkeit für ihn empfinden dürfe.

Denn er übernahm in sehr großmütiger Weise die Sorge für meinen Unterhalt jetzt ganz allein. Daß er seine Erziehung damit begann, mir eine schwere Entsagung abzuzwingen, darf ich ihm auch heute noch nicht zum Vorwurf machen; denn es geschah ohne Zweifel in der allerbesten Absicht. Rundweg erklärte er mir von vornherein, daß von Studieren und von dergleichen windigen Geschichten, wie er sich ausdrückte, jetzt nicht mehr die Rede sein könne. Zwei Jahre noch solle ich auf dem Gymnasium bleiben; damit aber sei für meine wissenschaftliche Ausbildung übergenug gethan. Jemand, der wie ich nicht einen Pfennig eigenen Vermögens besitze, sei naturgemäß auf einen Beruf angewiesen, in welchem er frühzeitig auf eigenen Füßen stehen könne. Die Pläne meiner Mutter seien thörichte Frauenzimmer-Ideen gewesen und was seiner überzeugenden Argumente mehr waren. Ich mußte wohl glauben, daß er in Allem Recht habe, denn ich war ja der Schwächere und mußte mich seinem Willen fügen. Auch schmerzte mich der Verzicht auf das ärztliche Studium bei Weitem nicht so sehr als ein anderes Verbot, das der Herr Stadtrat schon in der ersten Stunde meines Aufenthalts in seinem Hause ergehen ließ. Meiner leidenschaftlichen Liebe für die Musik nachgebend, hatte mir meine arme Mutter während ihrer letzten Lebensjahre trotz der damit verbundenen Opfer von einem tüchtigen Lehrer Violin-Unterricht erteilen lassen, und ich hegte auf dem Grunde meines Herzens die Hoffnung, daß es mir früher oder später vergönnt sein werde, die teuere Kunst zu meinem eigentlichen Lebensberuf zu machen. Damit aber war es nun gründlich aus. Herr Greifenhagen duldete nicht einmal, daß ich meine Violine mit in sein Haus brachte. Sie wurde verkauft und jede Beschäftigung mit der Musik wurde mir als eine unnütze und zeittötende Windbeutelei auf das Strengste untersagt. Es macht mir wenig Ehre: aber ich bekenne offen, daß ich seitdem etwas wie geheimen Haß gegen meinen Wohlthäter empfand und daß ich das Leben in seinem Hause kaum so lange ertragen haben würde, wenn nicht —“

Er hielt plötzlich inne und seine Wangen färbten sich mit dunklem Rot. Verlegen sah er vor sich hin; aber sein Zuhörer kam ihm taktvoll zu Hülfe.

„Sie fügten sich also dem Gebot des Herrn Stadtrats und wurden ein Kaufmann“, sagte er. „Ich kann mir wohl denken, wie schwer Ihnen dieser Gehorsam geworden ist. Und endlich kam es dann zu der Katastrophe, die bei solchen Meinungsunterschieden zwischen Ihnen und Ihrem Vormund wohl unvermeidlich war.“

„Ja, Herr Matarello!“ bestätigte Oswald hastig. „Drei Jahre lang habe ich das Joch des verhaßten Berufes getragen, weil ich mich keines Undanks gegen den Mann schuldig machen wollte, den ich trotz alledem für meinen Wohlthäter halten mußte. Es war nur natürlich, daß ich meine Lehrzeit in seinem eigenen Geschäft absolvieren mußte, und ich hatte auch wohl kein Recht, mich darüber zu beklagen, daß diese Lehrzeit um ein Jahr länger sein sollte, als es sonst Brauch ist; aber ich glaube doch, daß die Behandlung, welche mein Prinzipal und Vormund mir zuteil werden ließ, etwas härter war, als ich es verdiente. Es verging kaum ein einziger Tag, ohne daß ich, auf sehr deutliche Art an die Wohlthatene erinnert worden wäre, die er mir erwiesenlt und wenn ich ein Versehen beging, so durfte ich sicher sein, dafür viel empfindlicher getadelt zu werden, als irgend ein Anderer. Mehr als einmal während dieser traurigen drei Jahre war ich der Verzweiflung nahe, und es kostete mich oft eine fast übermenschliche Anstrengung, seine ungerechten Vorwürfe schweigend zu ertragen. Nun aber ist es zu Ende. Eine Beschimpfung, wie sie mir gestern Abend von dem Stadtrat widerfuhr, hätte ich nicht demütig hinnehmen dürfen, ohne mir selber für alle Zukunft jämmerlich und verächtlich zu erscheinen. Auch wenn er mich nicht ausdrücklich hinausgewiesen hätte, würde ich sein Haus auf der Stelle verlassen haben; denn hundertmal lieber will ich mich mit der niedrigsten Arbeit durch's Leben schlagen, als daß ich einem Menschen gestatte, mein Ehrgefühl mit Füßen zu treten.“

In der Erregung hatte er nicht mehr daran gedacht, daß diese allzu ausführliche Schilderung für einen Fremden, der ihn zum ersten Male sah, kaum von wirklichem Interesse sein konnte, und erst jetzt, da er zu Ende war, kam ihm zu seiner Beschämung das Gefühl, die Geduld des Anderen über Gebühr in Anspruch genommen zu haben. Aber wenn Matarello bei seiner langen Erzählung etwas wie Langeweile empfunden hatte, so war er doch freundlich genug, nichts davon zu zeigen. Vielmehr reichte er ihm über den Tisch hinweg die Hand und sagte sehr herzlich:

„Meine Jugendschicksale sind den Ihrigen so ähnlich gewesen, daß ich sehr wohl im Stande bin, Ihnen Ihre jungen Leiden nachzufühlen. Aber Sie werden dadurch vielleicht nur desto besser gestählt sein für den Kampf des Lebens. Denn dieser Kampf ist hart und erbarmungslos, mein lieber Herr Sandow, und die Prüfungen, welche Ihnen noch bevorstehen, sind vielleicht schlimmer als die, welche Sie bereits durchmachen mußten. Sie denken also daran, sich jetzt ganz der Musik zu widmen?“

„Es wäre mein glühendster Wunsch; aber schon diese vierundzwanzig Stunden haben mich gelehrt, daß an seine Verwirklichung wohl kaum zu denken ist. Ich hätte noch so unendlich viel zu lernen — und woher sollte mir die Möglichkeit dazu kommen?“

Matarello stand schweigend auf und ging in das Nebenzimmer. Als er eine Minute später zurückkehrte, hielt er einen Geigenkasten in der Hand

„Sie sagten, daß Sie als Knabe Violinunterricht erhalten hätten. Möchten Sie mir nicht etwas vorspielen?“

Das unerwartete Ansinnen setzte Oswald einigermaßen in Verwirrung; aber es schien ihm nach all' der unverdienten Freundlichkeit, die er von dem Circuskünstler erfahren hatte, übel angebracht, den Zimperlichen zu spielen, und er stand darum ohne Weiteres auf, seinem Verlangen zu willfahren.

Seine Hand zitterte merklich, als er den Bogen ansetzte; aber schon der erste, weiche Ton, der dem offenbar sehr alten Instrument entquoll, gab ihm seine Ruhe und Fassung zurück. In der Erinnerung an die geistvolle Phantasie über den „roten Sarafan“ welche er vorhin von Matarello gehört hatte, begann er ohne lange Ueberlegung eine Reihe von improvisierten Variationen über die von ihm selbst erfundene Weise zu dem schlichten Volksliede von den beiden Königskindern. Und es war ihm, als ob er noch nie so gut gespielt habe wie in diesem Augenblick. Mit wahrem Entzücken lauschte er selber den wundersamen Tönen der alten Geige, die ihm gleich einem beseelten Zauberinstrument erschien, und als er endlich den Bogen sinken ließ, kam es mit beinahe andächtigem Ausdruck über seine Lippen

„O, Herr Matarello, was für eine Violine haben Sie mir da gegeben?“

„Sie ist gut — nicht wahr?“ lächelte der Andere. „Es war der schönste Tag meines Lebens, als ich sie erwerben konnte, und ich denke sie ist das kleine Vermögen wert, das sie mich gekostet.“

Er nahm die Geige aus Oswald's Hand und strich mit seinen langen, dünnen Fingern wie liebkosend über ihren schlanken Hals.

„Wie sie wohl die Ohren spitzen würden, wenn ihnen das Gespenst Paganini's einmal ein Conzert auf einer echten Amati gäbe!“ fuhr er, gleichsam zu sich sebst redend, fort. „Aber D magst unbesorgt sein, mein Liebling! Nie sollst Du dazu erniedrigt werden, ein Circuspublikum zu ergötzen.“

In rascher jugendlicher Aufwallung und mit einem Mut, der ihm selber frevelhaft dünkte, noch ehe er das letzte Wort gesprochen, rief Oswald aus:

„Warum aber verstehen Sie sich überhaupt dazu, im Zirkus zu spielen, Herr Matarello? Wenn man ein gottbegnadeter Künstler ist wie Sie —“

Der Andere schüttelte den Kopf und erwiederte, ohne Unfreundlichkeit zwar, doch mit tiefem Ernst:

„Man muß Größeres leisten können als ich, um ein gottbegnadeter Künstler zu heißen, mein lieber, junger Freund! Ich glaube fast, daß Sie mich nach dem Eindruck des heutigen Abends für etwas viel Bedeutenderes halten, als ich es in Wirklichkeit bin. Ich erschien Ihnen vielleicht als ein Geiger, während ich doch nichts bin als ein Clown, der den größten Teil seines Lebens damit zugebracht hat, in buntem Tricot und mit grotesk bemaltem Gesicht alberne Späße zu treiben. Auch diese Geschichte mit dem Gespenst Paganini's ist ein Clownstückchen — sonst nichts! Als ich die neue Nummer vor einem Jahre in London zuerst probierte, glaubte ich, Stürme der Heiterkeit damit zu entfesseln, und ich war auf's Höchste überrascht zu sehen, daß die Leute meinen Paganini redivivus verteufelt ernst nahmen und sich von ihm eine Gänsehaut nach der anderen über den Rücken jagen ließen. Ich hatte, wie es in der Artistensprache heißt, einen sensationellen Erfolg, und alle berühmten Circusdirectoren, bei denen ich in meiner Eigenschaft als simpler Clown bisher demütig hatte antichambrieren müssen, bewarben sich unter den glänzendsten Anerbietungen um mich und um meine neue Nummer. Ich werde ganz gut noch vier oder fünf Jahre darauf reisen können; denn ich bin in der glücklichen Lage, keine ebenbürtige Nachahmung fürchten zu müssen. Es giebt in der ganzen Circuswelt wohl Keinen, der sich einer so erschreckenden äußeren Aehnlichkeit mit dem hageren Meister Nicolo aus Genua rühmen darf und vielleicht auch Keinen, der mir gerade die effektvollsten meiner Trics nachzumachen vermöchte. Mit gottbegnadnetem Künstlertum aber hat das Alles leider ganz und gar nichts zu schaffen. Es gab wohl eine Zeit, da ich mich mit solchen Hoffnungen trug; aber das sind längst zerstobene Träume. Ich konnte wohl vor vielen Jahren den großen Saltomortale aus dem Concertsaal in die Manege machen — dafür jedoch, ihn noch einmal nach der entgegengesetzten Richtung zu wagen, fehlte mir's an jugendlichem Leichtsinn wie an jugendlicher Elasticität. Wenn das Publikum aller europäischen Großstädte sich an meinem Gespenst des Paganini satt gesehen hat, und wenn ich am Nachlassen des Beifalles merke, daß es Zeit ist, die Nummer aufzugeben, so werde ich eben wieder im gewöhnlichen Clowncostüm meine Bocksprünge machen — es sei denn, daß ich mir bis dahin Vermögen genug erworben hätte, um den Rest meiner Tage im Müßiggang zu verbringen. Aber — verzeihen Sie — ich spreche fortwährend von mir, während wir doch von Ihnen reden wollten. Würden Sie mir gestatten, meine Meinung ganz offen zu äußern?“

„Ich bitte Sie herzlich darum, Herr Matarello.“

„Nun wohl, ich glaube nicht, daß Sie ein außergewöhnliches Talent für das Violinspiel haben, ein Talent, welches Sie berechtigen würde, alle Hoffnungen Ihres jungen Lebens an einen Erfolg gerade in dieser Kunst zu knüpfen. Sicherlich werden Sie es bei ernstem Fleiß und tüchtiger Schulung zu sehr achtungswerten Leistungen bringen können; aber ich zweifle, daß Sie jemals im Stande sein werden, diesem wunderbarsten aller Instrumente die tiefsten und köstlichsten seiner Geheimnisse abzulauschen. Und nur wer das vermag, darf sich einen echten Geigenkünstler nennen. Es fehlt Ihrem Spiel keineswegs an Wärme und Beseelung — von jenem eigenartigen, unerklärlichen Zauber des Tones jedoch, der uns schon beim ersten Bogenstrich das Genie verrät, habe ich nichts empfunden.“

Oswald konnte es dem Ausdruck seiner zögernden Worte anmerken, wie schwer es Matarello geworden war, sich zu diesem für ihn geradezu vernichtenden Urteil zu entschließen. Und wenn er sich davon auch bis ins innerste Herz hinein schmerzlich getroffen fühlte, wurde die eigentümliche Zuneigung, die er fast vom ersten Augenblick an für den Circuskünstler empfunden hatte, durch die grausame Aufrichtigkeit seiner Kritik doch eher gesteigert als verringert.

„Ich selbst habe etwas Aehnliches oft gefürchtet,“ sagte er leise, „und ich danke Ihnen, daß Sie mir nun volle Gewißheit darüber gegeben haben. Vielleicht werden mir dadurch Enttäuschungen erspart, die zu einer späteren Zeit nur umso schmerzlicher gewesen wären.“

Er hatte sich recht mannhaft und gefaßt zeigen wollen; aber gegen den Schluß hin zitterte seine Stimme doch ein weuig, und etwas wie eine unsichtbare Faust schnürte ihm die Kehle zusammen.

Es gab ein kleines, peinliches Schweigen; dann sagte Matarello, als ob er das Gespräch zu etwas Anderem hinüber leiten wollte:

„Die Composition, welche Sie da gespielt haben, war sehr schön. Und ich erinnere mich nicht, ihr schon irgendwo begegnet zu sein, obwohl ich auf diesem Gebiet einigermaßen orientiert zu sein glaube. Wollen Sie mir nicht mitteilen, von wem das Stück herrührt und wie es sich nennt?“

Oswald sah den Fragenden erst mit großen Augen an; dann senkte er den Kopf.

„Ich schäme mich fast, es zu sagen — aber es — es ist von mir!“

„Von Ihnen?“

Matarello war aus seinem Stuhle aufgefahren, und die scharf hervortretenden Muskeln seines mageren Gesichts zuckten wie in großer Erregung.

„Es ist von Ihnen?“ wiederholte er. „Und Ihre Erfindung wäre auch die schöne, herzergreifende Melodie, die sich als leitendes Motiv durch das Ganze zog?“

Oswald nickte.

„Sie fiel mir ein, als ich nach einer Sangweise für das alte Volkslied suchte! „„Es waren zwei Königskinder — die hatten einander so lieb —““

Der Clown antwortete ihm nicht sogleich, aber er ging wohl vier oder fünf Mal mit langen Schritten durch das Zimmer, die Hände auf dem Rücken zusammengelegt und mit seinen tiefen brennenden Augen vor sich auf den Teppich starrend.

Dann plötzlich blieb er vor dem betroffenen Oswald stehen und sagte, indem er ihn fest und durchdringend ansah:

„Wir begegnen einander heute zum ersten Mal im Leben und Sie dürfen mir's darum nicht übel nehmen, wenn meine Worte Ihnen wie ein Ausdruck des Zweifels und des Mißtrauens klingen. — Geben Sie mir Ihr Ehrenwort darauf, daß das, was Sie da gespielt haben, Ihr Werk war — ganz und ausschließlich Ihr Werk?“

„Gewiß!“ erwiderte der Gefragte, den glühenden Blick ruhig aushaltend, mit voller Unbefangenheit. „Wie hätte ich auch sonst dazu kommen sollen, Ihnen etwas so Unbedeutendes vorzuspielen?“

Er legte seine Hand in die dargebotene Rechte Matarello's und es befremdete ihn, einen so ungestümen Druck der trotz ihrer Magerkeit offenbar ungewöhnlich nervigen Finger zu fühlen.

———

Bekanntmachung.

Behufs Prüfung des Heberegisters und der Kassenbücher der allgemeinen Orts-Krankenkasse werden die Arbeitgeber, welche an dieselbe Beiträge und Eintrittsgelder für bei ihnen beschäftigte Kassenmitglieder im Laufe des Kalenderjahres 1897 eingezahlt haben, ersucht, ihre bezüglichen Abrechnungen in unserm Bureau II einzureichen.

Insbesondere wird ersucht, bei solcher Gelegenheit vorgekommene und zumal noch bisher unerledigt gebliebene Unstimmigkeiten mit **bestimmter** Angabe anzuzeigen.

Thorn, den 22. November 1897.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Anwohner der Culmer Chaussee werden darauf aufmerksam gemacht, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, **ihre Grundstücke an die städtische Wasserleitung anzuschließen,** da es nicht unmöglich ist, daß der zur Zeit vor dem Windmüller'schen Grundstück befindliche Pumpbrunnen aus sanitätspolizeilichen Gründen geschlossen werden muß.

Thorn, den 22. November 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Grundstücke Thorn Neustadt Nr. 324 und 325 sollen öffentlich versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 324 liegt an der Ecke der Friedrich- und der Hospitalstraße, das Grundstück Nr. 325 daneben in der Friedrichstraße.

Beide Grundstücke gehören mit Ausnahme eines eingezogenen und mit zum Verkaufe kommenden Streifens städtischen Straßenlandes dem unter unserer Verwaltung stehenden St. Jacobs-Hospitale.

Neustadt Nr. 324 enthält den Flächenabschnitt $\frac{1541}{238}$ mit 3,91 a und den Flächenabschnitt $\frac{1543}{236}$ mit 54 qm. früheren Straßenlandes, Neustadt Nr. 325 desgl die Flächenabschnitte $\frac{1540}{236}$ mit 3,32 a und $\frac{1544}{236}$ mit 44 qm.; es mißt also zusammen Neustadt Nr. 324 : 445 qm., Neustadt Nr. 325 876 qm.

Die Werthtaxe für ersteres Grundstück beträgt 13 350, die für letzteres 9400 Mk. Die beiden Grundstücke werden einerseits einzeln, andererseits zusammen ausgeboten werden.

Versteigerungstermin Sonnabend, den 27. November d. Js., Vormittags 10 Uhr im Stadtverordneten-Saale des Rathhauses.

Die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht und Unterschrift aus im Geschäftszimmer IIa (Bureau für Alters- und Invaliditäts-Versicherung). Bietungskaution 500 Mark für jedes einzelne Grundstück.

Den Zuschlag behält sich der Magistrat frei vor, kann also einem weniger als das Meistgebot-Bietenden den Zuschlag ertheilen oder diesen ganz versagen.

Thorn, den 8. Oktober 1897.

Der Magistrat.

Darlehn ohne Bürgsch. gewährt d. „**Sparkasse**" des **Schles. Credit- u. Hyp.-Bankgesch. Korallus, Breslau.** Statut geg. 40 Pfg.

Grundstücks-Verkauf.

Das zur **Benjamin Rudolph**'schen Konkurs-Masse gehörige Grundstück, Schumacherstraße Nr. 7 soll freihändig verkauft werden.

Zu diesem Zwecke steht auf

Montag, den 29. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau Termin an.

Jeder Bieter hat eine Bietungs-Kaution von Mk. 500 zu hinterlegen.

Paul Engler,
Konkurs-Verwalter.

Gelegenheits-Kauf.

Ein **fast neues Pianino, Billard, Spiel-Automat** ist billig abzugeben.

Märkisches Kaffeehaus,
Brombergerstr. Nr. 16 u. 18.

Mein
zahntechnisches Atelier
befindet sich vom 1. Oktober
Neustädtischer Markt 22
neben der Commandantur.
H. Schneider.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen
Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Jede Dame

versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints** ganz unerlässlich. Vorräth. a St. 50 Pf. bei

J. M. Wendisch Nachf.

Pferdeställe von sofort, **Speicher** und **Lagerkeller** vom 1. Januar 1897 zu vermiethen Brückenstr. 6.

Um den Wünschen des geehrten Publikums entgegen zu kommen, beabsichtige ich zum Beginn nächsten Jahres einen

französischen

Journal-Lesezirkel zu errichten.

Beitritts-Erklärungen erbitte ich schon jetzt, damit die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden können.

E. F. Schwartz.

Thee „MESSMER" 3.50 pr. Pfd.

Beliebte Theemischungen höchster Kreise. Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. Probepack. 60 u. 80 Pf

Julius Buchmann, Brückenstrasse 34.

Bis Weihnachten
soweit Vorrath reicht:

Ia Speisekarpfen,

sauber gemästet, sehr fett, von reinstem Geschmack, für Thorn und Bromberger Vorstadt springlebend frei ins Haus mit **1 Mk.** per Pfund. Auswärtige Besteller tragen die Unkosten. Durchschnittsgewicht $2^1/_4$ Pfund.

Um der außerordentlich starken Nachfrage prompt genügen zu können, bitte Bestellung stets rechtzeitig aufzugeben.

Kühne, Birkenau,
bei Tauer, Westpr.

Russische Gummischuhe u. Boots
für
Damen, Herren u. Kinder
empfiehlt
J. Witkowski,
Breitestrasse 25
Schuh- u. Stiefel-Bazar.

Ballschuhe! — russ. Reitstiefel!

(Um damit zu räumen, verkaufe zurückgesetzte: **Filzstiefeletten, Filzschuhe, Pantoffel u. Einlegesohlen** für Damen u. Kinder **sehr billig!**)

Suche mehrere Wirthinnen, Stützen, perfecte Köchin, Kochmamsell und Stubenmädchen für Hotel, Stadt und Güter, Verkäuferin, Buffetfrl., Kindergärtnerin, Bonnen, Ammen, Kinderfrauen, Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener und Kutscher, wie sämmtliches Dienstpersonal bei hohem Gehalt von sofort oder später. **St. Lewandowski,** Agent, Heiligegeiststr. 17, 1 Tr.

Junges Mädchen, in der feinen Damenschneiderei geübt, empfiehlt sich in und außer dem Hause. Zu erfragen bei Wwe. Frau **von Kobielska,** Breitestraße 8.

Hoflieferant C. D. Wunderlich's

verbesserte Theerseife,

3 Mal prämiirt, dabei 2 Staatsmedaillen, vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten Jucken, Kopfschuppen, Haarausfall und Hautschürfen 2c. a 35 Pf;

Theer-Schwefelseife

a 50 Pfg. mit verstärkter Wirkung.

Anders & Co., Breitestr. 46, Altst. Markt.

Zu vermiethen

v. 1. Januar event. 1. April eine **herrschaftliche Wohnung,** best. aus 5 Zimmern, Badestube, Balkon und Zubehör III. Etage **Altstädt. Markt Nr. 28. J. Biesenthal.**

Eine Stube zu vermiethen Gerstenstr. 13



Vorhänge, Coulissen, Hintergründe

in künstlerischer Ausführung; **Vereins- und Gebäude-Fahnen, Flaggen, Schärpen 2c. Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux,** sowie alle vorkommenden Malereien liefert:

Wilhelm Hammann,
Düsseldorf, früher Düren.

Ateliers für Bühnenmalereien u. Fahnen-Fabrik.

Illustr. Cataloge, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge portofrei.

Zur Anfertigung von

Rechnungsformularen, Geschäftskarten

mit und ohne Nota,

Mahnbriefen,

empfiehlt sich die **Buchdruckerei**

Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstraße 34.

Robert Malohn, Glasermstr.,
Araberstr. 3. **Thorn.** Araberstr. 3.

empfiehlt sich

zur **Ausführung** jeder Art **Glaserarbeit, Einrahmen von Bildern u. Spiegeln,** sowie sein großes Lager in **Tafel-, Spiegel- und Rohglas, Gold- und Politur-Leisten,**

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Damen- u. Mädchen-Konfektion

dieser Saison, in großer Auswahl, wird mit 10%, vorjähriger mit 50% unterm Fabrikpreis abgegeben im

Ausverkauf J. Jacobsohn jr.,

Seglerstrasse 25.

Hedwig Strellnauer

Wäsche-Ausstattungs-Magazin
Breitestrasse 30.
Einen großen Posten

Batist- und Madapolam-Stickereien

zu enorm billigen Preisen.

Tuche, Buckskin und **Anzugstoffe** kauft man am besten, wenn man die Waare im ganzen Stücke sieht. Musterabschnitte gewähren nie ein genaues Bild. Die **Tuchhandlung v. Carl Mallon Thorn,** Altstädtischer Markt Nr. 23, unterhält von allen Tuchartikeln und Anzugstoffen ein grosses Lager und dürfte es für Jedermann lohnend sein, dasselbe zu besichtigen. Sämmtliche Neuheiten der Saison sind vorräthig, ebenso glatte Tuche als Billardtuch, Wagentuch, Livréetuch, Damentuch, ferner Portièrenfriese, Schlafdecken, Reisedecken etc.

Auskunft in allen **Vertrauens-Angelegenheiten:** über Vermögens-, Familien-, Geschäfts- und Privat-Verhältnisse; im **Grundbesitz** und **Hypothekenwesen:** bezüglich Erwirkung und Verwerthung von Patenten ertheilt discret u. gewissenhaft **Auskunftei Berolina** (Inh. E. Hahn) **Berlin W. — Wilmersdorf,** Emser-Strasse 25.

Sachkundige Mitarbeiter überall! — Verbindung mit allen Gesellschaftskreisen!

Wissenschaftliche Handschriften-Deutung.

Kunze's Gasglühlicht

ist unübertroffen in Leuchtkraft, Brenndauer und Gasverbrauch.

Glühkörper, Brenner. Beleuchtungs-Artikel.

Anerkannt beste Fabrikate.

Kunze & Schreiber, Chemnitz i. S.

Abteilung: Gasglühlichtfabrikation.

Preislisten und Muster franko zu Diensten.

---

1 Mk. — 1 Mk.

Weimar-Loose!

Haupt- und Schlussziehung
2. bis 8. Dezember d. Js.
8000 Gewinne!

Hauptgewinn **50,000 Mk. werth!**

Loose für 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfg.) versendet, so lange der Vorrath reicht

Ständige Ausstellung in Weimar.

1 Mk. — 1 Mk.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)



Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen!

Vorsicht! Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, versehen wir jetzt jeden einzelnen unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke. Man achte hierauf beim Einkauf!

Schutz-Marke. L Co

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.
Berlin N.W., Schiffbauerdamm 3.

Grosses Uhren- und Goldwaaren-Lager

von den **billigsten** bis zu den **theuersten** Gegenständen.

Silb. Remontoir-Uhren von 11 Mk. an, Regulatoren mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, beste Qualität, von 17 Mk. an, silb. Brochen von 1 Mk. an, goldene von 3 Mk. an, goldene Ringe von 2,50 Mk. an

Sämmtliche Uhren unter 2jähriger, schriftlicher, reeller Garantie.

Reparaturen in bekanntlich bester Ausführung unter Garantie.

Gravirungen in eigner Werkstätte. **Auf Wunsch Theilzahlungen.**

Hugo Loerke,
Präcisions-Uhrmacher u. Goldarbeiter, Coppernicusstraße Nr. 22.

Balkonwohnung, 4 Zimmer Küche und Speisekammer zu **vermiethen.**
Lemke, Mocker, Rayonstraße 8.

Interessante Bücher.
Reichhaltiger Catalog gegen 20 Pfg. Porto verschlossen durch
A. Hesse, Eschwege, Schildgasse 2.

Zum
Weihnachtsfeste

empfehle als passende Geschenke
angefangene und musterfertige

Stickereien

jeder Art auf **Canevas** und **Congreßstoff, gezeichnete und angefangene Leinenwaaren, Plüschgegenstände, Körbe und geschnitzte Holzsachen, Portefeuilleartikeln** 2c.

Jede Handarbeit wird in kürzester Zeit angefertigt.

A. Petersilge, Breitestr. 23.



Grosse Auswahl
von Neuheiten in Ballfächern.

Hausschuhe

erschiedenster Art, in **Filz, Plüsch** und **Cord,** empfiehlt
Victor Mittwoch, Seglerstr. 27.

Hansen's unübertroffener Kasseler Hafer-Cacao

erprobt
als bestes
Nährmittel
für
Gesunde und Kranke.

Aerztlich empfohlen,
pro Packet 1 Mark.

S. Simon.

Hochfeinen Honig

empfiehlt **A. Cohn's Wwe.**

Eine für **höhere Töchterschulen gepr. mus. Lehrerin**

wünscht leichte Erzieherinstelle

ohne Gehalt. Offerten an die Expedition.

Geübte Wäschenäherinnen

können sich melden.

Hedwig Strellnauer,
Wäsche-Ausstattungs-Magazin.

Ein Drechsler

für große Tischlerei wird für dauernde Arbeit **gesucht.** Zu erfragen bei Herrn **E. Marquardt,** Innungsherberge.

Geübte
Taillenarbeiterinnen
verlangen **Geschw. Bayer.**

In stiller Straße der **Altstadt** werden für Ostern 6 geräumige, helle Zimmer ges., die nicht in demselben Stockwerk zu liegen brauchen. Gefl. Offerten unter **W. 50** an die Expedition.

In meinem Hause Baderstraße 24 ist vom 1. April 1898 ab die 3. Etage zu vermiethen.
S. Simonsohn.

Zwei mittlere Wohnungen

zu vermiethen Araberstraße 9. Zu erfrag. bei **V. Hinz,** Schillerstraße 6, 2. Etage.

---

2. Etage von sofort billig zu vermiethen Seglerstraße 25.

Altstädt. Markt Nr. 12.

Renovirte helle Wohnungen vermiethet
Bernhard Leiser.

Eine Wohnung v. 6 Zim. u. Zubehör v. sofort o. später z. verm. Culmerstr. 2, II.

Eine Wohnung v. **2 Zimmern, Küche u. Zubehör** v. sof. z. verm. Coppernicusstr. 41.

Ein möbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 11, 1 Tr. M. Allem ohne Mittag 33 M. f. 1 o. 2 Herrn.

Möbl. Zim. v. sof. zu verm. Bäckerstr. 47, III.

---

1 möbl. Zim. z. verm. Neustädt. Markt 18.

Sep. gel. möbl. Wohnung zu vermiethen Schloßstraße 4.

---

2 f. möbl. Zim. zu verm. **Siegfr. Danziger.**

Möblirtes Zimmer,
auch zum Comptoir sich eignend, zu vermiethen Breitestraße 17, I.

Möbl. Zim. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 20.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11.

Ein **gut möbl. Zimmer,** 1 Etage nach vorn zu vermiethen Araberstraße Nr. 11.

Möbl. Stube zu verm. Gerechtestraße 26, I.

Ein kl. möbl. Zimmer mit guter Pension billig zu haben Tuchmacherstraße 4, I.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.

S. DAVID, THORN

14 Breitestrasse 14.

Dienstag, den 23. November

begann der

Weihnachts-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Meine Läger sind nunmehr vollständig und enthalten in allen Artikeln die größte Auswahl. Mein bis jetzt erworbenes Renommée, **gute Waaren zu billigsten Preisen** zu verkaufen, werde auch fernerhin bewahren und übernehme bei den enorm billigen Preisen die weitgehendste Garantie für gutes Tragen der von mir in den Verkehr gebrachten Waaren.

In der Abtheilung für Kleiderstoffe

empfehle ganz besonders nachstehende Qualitäten:

Crêps-Cheviot,
vorzüglich im Tragen, reine Wolle, Meter **80** Pf.

Diagonal-Cheviot
in **grossen** Sortimenten, reine Wolle, Meter **1.25** Mk.

Fantasie-Stoffe,
englisch und Frisé-Genre, hochmodern, Meter **1.00, 1.20** und **1.50** Mk.

Karrirte Kleiderstoffe,
Neuheiten der Saison, Meter **1.05, 1.20, 1.50** und **1.70** Mk.

Cheviot-Crêps,
schwerste Winterwaare, in allen neuen Farben, Meter **95** Pf.

Ganz hervorragend billig!

Ein grosser Posten Damentuch
Meter **52, 55** und **65** Pf.

Ein grosser Posten
reinwollene Kleiderflanelle,
reine Wolle, solid im Tragen, Meter **70** Pf.

Ein grosser Posten
reinwollene Cheviot-Crêps,
115 cm breit, in grossen Sortimenten, Meter **1.50, 1.80** und **2.10** Mk.

Hauskleiderstoffe.

Schwere Wintertuche
in allen dunklen Farben, **sehr solide,** Meter **65** Pf.

Gemusterte Damentuche
in genoppten Dessins, Meter **80** Pf.

Schotten
für **Kinderkleider u. Blousen** in grosser Auswahl, Meter **0.90, 0.95, 1.05** und **1.20** Mk.

Neige und Noppés
in hübschen Ausmusterungen, sehr preiswerth.

Beige und Loden,
einfach und gemustert, solide reinwollene Qualität, Meter **1.00, 1.30** und **1.50** Mk.

Matelassee und Frisé,
eleganter Stoff mit Seiden-Effekten, Meter von **1.70** Mk.

Schwarzer Cachemir,
nur reinwollene Qualitäten, sehr billig.

Schwarze Cheviots und Crêpes
Meter 0.80, 0.95, 1.10, 1.20, 1.30 bis 3.00 Mk.

Schwarze Fantasiestoffe
in grossartiger Auswahl
Meter 0.95, 1.10, 1.30, 1.35 bis 2.90 Mk.

Sammt- und Seiden-Waaren

führe ich in allen Qualitäten zu den billigsten Preisen.



schwarz und farbig, Meter 0.75, 0.90 und 1,10 Mk

Für Schneiderinnen Futterstoffe und Besatz-Artikel zu Engros-Preisen.

Breitestr. 14. S. David, Thorn Breitestr. 14.

S. David, Thorn

Breitestraße 14.

Feste Preise. **Feste Preise.**

Taschentücher.

Ein Posten Taschentücher mit bunten Rändern für Damen und Herren, vorzüglich haltbar Dutzend 1,80 Mark.
Weiße Taschentücher in guter Qualität, gesäumt, Dutzend 2,00 Mark.
Kinder-Taschentücher in verschiedenen Mustern Dutzend 90 Pf.
Hochelegante Battist-Taschentücher Dutzend von 1,50 Mark an.
Reinleinene Bielefelder Taschentücher, Dtzd. 3, 3,50, 4 bis 10 Mark.
Farbige dunkle Taschentücher (waschecht) Dutzend 2,20 Mark.
Reinseidene Taschentücher in großer Auswahl.

Schürzen.

Eine Parthie ganz großer leinener Wirthschaftsschürzen 1 Mark.
Leinene bedruckte Wirthschaftsschürzen 90 Pf.
Ein Posten reizender waschechter Hausschürzen 75 Pf.
Tändelschürzen in großer Auswahl 30, 35, 40, 50 und 75 Pf.
Weiße Servir-Schürzen in verschiedenen Mustern sehr billig.
Schwarze Schürzen in Wolle und Seide.
Kinder-Schürzen in allen denkbaren Mustern von 45 Pf. an.

Trikotagen und seidene Tücher.

Wollene Damen-Jacken mit halben Aermeln 60 Pf.
Wollene Damen-Jacken mit ganzen Aermeln 70 Pf.
Wollene lange Damen-Nachthemden sehr billig.
Wollene Herren-Normalhemden von 80 Pf. an.
Wollene Herren-Hosen in verschiedener Größe von 90 Pf. an.
Echte Jäger-Wäsche von **Benger Söhne** sehr billig.
Reinseidene große Herren-Cachenez 1, 1,25 und 1,50 Mark.
Reinseidene Damen-Cachenez sehr billig.

Oberhemden, Kragen und Manschetten.

Oberhemden mit leinenem Einsatz, elegant sitzend 2,40 Mark.
Oberhemden mit gesticktem Einsatz in großer Auswahl.
4fach leinene Stehkragen in neuester Form Dutzend 3 Mark.
4fach leinene Kragen mit umgelegter Spitze Dutzend 3,50 Mark.
4fach leinene Umlegekragen in allen Weiten Dutzend 3,50 Mark.
4fach leinene Manschetten in allen Weiten Dutzend 4 Mark.
Glatte Serviteurs von 35 Pf. und gestickte Serviteurs von 65 Pf. an.
Kinder-Serviteurs mit Kragen 35 Pf.

Schlaf- und Reisedecken.

Steppdecken mit türkischem Bezug 2,50 Mk.
Wollene Steppdecken in bordeaux u. blau à 4,25 Mk.
Seidene Steppdecken in verschiedenen Farben und Qualitäten.
Reform-Schlafdecken, ganz neue Muster, 2,75 Mk.

Reinwollene Schlafdecken in weiß und farbig.
Elegante Reisedecken in guter Qualität 6 Mk.
Bettdecken in farbig und weiß von 1,75 Mark an.
Tüll-Bettdecken in größter Auswahl.

Hochelegante Sophakissen mit Lederrücken in den verschiedensten Farben von 1 Mark an.

Uebernahme kompletter Ausstattungen zu äußerst billigen Preisen.

Breitestr. 14. S. David, Thorn Breitestr. 14.

S. David, Thorn

Breitestraße 14.

Feste Preise. **Feste Preise.**

Gardinen, Teppiche und Läufer.

Abgepaßte Gardinen in haltbaren Qualitäten, Fenster von 2,75—50 Mark.
Gardinenstoffe vom Stück in weiß und crême Meter von 30 Pf. an.
Stores in allerneuesten Mustern und guten Qualitäten von 2,50 Mark an.
Lambrequins in crême und weiß von 60 Pf. an.
Große Teppiche in schönen Farbenstellungen von 4,50 Mark an.
Große Plüsch-Teppiche in haltbaren Qualitäten von 10 Mark an.
☛ Echte Smyrna-Teppiche in allen Größen. ☚
Plüsch-Bettvorleger in großer Auswahl von 1,25 Mark an.
Portièren und Läuferstoffe zu enorm billigen Preisen.

Tischwäsche.

Waschechte Kaffeedecken in vielen Mustern von 1,25 Mark an.
Garten- und Restaurant-Decken von 1,25 Mark an.
Kaffee-Gedecke mit 6 Servietten von 2 Mark an.
Hochelegante Kaffee-Gedecke mit 6 und 12 Servietten.
Tafel-Tücher bis 7 Meter lang, stets vorräthig.
Tischgedecke mit 6 Servietten, reinleinene von 4,50 Mark an.
Einzelne Servietten à 30 Pf. — Einzelne Tischtücher à 90 Pf.
Hochfeine reinleinene Damast-Servietten à Dutzend 5,50 Mark.

Handtücher.

Haltbare Drell-Handtücher à Dutzend 3,50 Mark.
Ein Posten Gerstenkorn-Handtücher Dutzend 2,40 Mark.
Reinleinene extra große und breite Küchen-Handtücher Dutzend 3,50 Mark.
Weiße Damast-Handtücher in allen Sorten Dutzend von 4,50 Mark an.
Gläser- und Messer-Tücher Dutzend von 2 Mark an.
Küchen-Handtücher vom Stück à Meter 18 Pf.
Rolltücher à 75 Pf. Seiflappen à 6 Pf.

Leibwäsche.

Sauber gearbeitete Kinder-Hemden von 30 Pf. an.
Große Damen-Hemden von gutem Stoff von 90 Pf. an.
Elegant garnirte Damen-Hemden von 1,75 Mark an.
Bunte Damen-Jacken von 1 Mark, weiße Jacken von 1,10 Mark an.
Damen-Hosen in größter Auswahl von 1 Mark an.
Weiße Unter-Röcke in Parchent und Shirting von 1,50 Mark an.
Daunen-Flanell-Röcke à 1,80 und 2,35 Mark.
Seidene Unterröcke mit Flanell-Futter in eleganten Dessins à 5,50 Mark.
Moiree-Unterröcke in allen Farben à 4,80 Mark.
Tuch-Unterröcke à 1,80, 2,10, 2,50 bis 10 Mark.

Frisirmäntel und Matinées besonders billig.

☛ **Sämmtliche Wäsche-Gegenstände werden sehr sauber und billig gestickt.** ☚

Erstlings-Ausstattungen in allen Preislagen stets am Lager.

Breitestr. 14. **S. David, Thorn** Breitestr. 14.

S. David, Thorn

Breitestraße 14.

Feste Preise. **Feste Preise.**

Bettwäsche.

Federdichte Inlettstoffe (farbecht) . . . . Meter von 40 Pf. an.
Federdichte Unterbettstoffe . . . . Meter von 50 Pf. an.
Deckbett-Einschütte, glatt und gestreift ohne Naht . . . . . ganzes Bett von 4 Mark an.
Unterbett-Einschütte ohne Naht . . . . Bett 4 Mark.
Gesäumte Laken ohne Naht . . . . à 1,50 Mark.
Fertige grosse Bezüge mit 2 Kissen in weiss und bunt . . . . 4 Mark.

Bezügenstoffe in glatt und gemustert sehr billig.

Hemden- und Negligée-Stoffe.

Halbleinen für Damen- und Herren-Wäsche . . . . Meter 40 Pf.
Halbgeklärtes Hemden-Leinen . . . . ganzes Stück 16, 17, 18, 19 Mark.
Geklärtes Hemden-Leinen . . . . ganzes Stück 19, 20, 21, 22, 23 Mark.
Dowlasse, Hemdentuche . . . . Meter von 25 Pf. an.
Dimitys, Meter von 35 Pf. an, Damaste . . . . Meter von 45 Pf. an.

Piqué-Parchente in den verschiedensten Qualitäten.

Vorgezeichnete Handarbeiten.

Teller-Servietten in verschiedenen Mustern 4 Pf.
Tablett-Decken in crême und weiss 15, 20 und 25 Pf.
Parade-Handtücher mit neuesten Zeichnungen von 35 Pf. an.
Küchen-Handtücher mit neuesten Zeichnungen von 30 Pf. an.
Brodbeutel in grosser Auswahl à 35 Pf., **Frühstücksbeutel** à 22 Pf.
Tändelschürzen à 70 Pf.
Elegante **Plüsch-Cartons** für Kragen und Manchetten à 75 Pf. und 1 Mark.

Waschtischgarnituren, Klammerschürzen und Schirmhüllen sehr billig.

Markt-Taschen à 60 Pf.

Sämmtliche Bestellungen von ausserhalb werden portofrei ausgeführt.

Umtausch

selbst nach Weihnachten gestattet. 

Bettfedern, Daunen und fertige Betten besonders preiswerth.

Uebernahme vollständiger Hôtel-Einrichtungen.

Breitestr. 14. S. David, Thorn Breitestr. 14.

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung, Thorn.